

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1928

33 (18.8.1928)

Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: **W. Lacroix, Heidelberg**, Schillerstr. 23. Fernruf 540. Abchluss: **Mittwoch 12 Uhr**. Erscheint Sonntags. Anzeigen: Die 5-geip. 38 mm breite mm Seite Mk. 0,20, Chiffregeb. Mk. 1.—, Beilagen und Reklame-Anzeigen st. besonderem Tarif. Bezugspreis: Monatlich 60 Hg. einschl. Bestellgeld. Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagbuchhandlung Konkordia in Bühl (Baden) zu senden, alles übrige an die Leitung. Geldsendungen an die Kasse des „Badischen Lehrervereins“ nur an die Badische Beamtengenossenschaftsbank Postfachkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des V. L. B. D. 70. Geldsendungen an das Lehrerverein nur an Lehrerverein Bad Fregersbach, Geschäftsstelle Offenburg, Postfachkonto Nr. 75843 Karlsruhe.

Anzeigen-Aannahme und Druck: Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor W. Fejer. Telefon 131. Postfachkonto 237 Amt Karlsruhe.

33.

Bühl, Samstag, den 18. August 1928.

66. Jahrg.

Inhalt: Wirtschaft und Schule. — Warum Sütterlin-Schrift? — Zur badischen Schulschrift vom Standpunkt der Erfahrung. — Die Neuordnung der Zweiten Lehrprüfung in Preußen. — Das Mannheimer kombinierte Verfahren der Begabtenauslese. — Rundschau. — Verschiedenes. — Bücherschau. — Briefkasten. — Vereinstage. — Anzeigen.

Wirtschaft und Schule.

Von K. F. Wernet.

Nicht an den Tatsachen, sondern an ihrer Deutung scheiden sich die Geister. So kommt es auch bei der Behandlung des Verhältnisses zwischen Schule und Wirtschaft auf die Deutung an, die allgemein anerkannte Tatsachen erfahren. In diesem Aufsatz soll untersucht werden, welche Fäden sich von den in die Wirtschaftsentwicklung hineingedeuteten Stufen zu den Entwicklungsabschnitten der Schule ziehen lassen. Dabei müssen die Überlegungen von der Wirtschaftsentwicklung ausgehen, da für sie schon eine Reihe ausgebildeter Gliederungen vorliegt, während solche der Schule bis heute viel weniger versucht worden sind. Es bestätigt sich auch an diesem Fall die Tatsache, daß es zwar eine Technologie der Erziehung und des Unterrichtes schon lange gibt, nicht aber eine Erziehungswissenschaft.

Eine der üblichsten und einfachsten Gliederungen der wirtschaftlichen Betätigung des Menschen findet sich schon im klassischen Altertum und ist aus den Höhen damaliger Wissenschaftlichkeit allmählich in unsere Volksschulbücher herabgestiegen. Man gliedert die wirtschaftliche Entwicklung in die Stufen der okkupatorischen Wirtschaft bei Jäger- und Fischervölkern, des Nomadentums der Hirten, des Ackerbauvolkes und des Gewerbe- und Handelsvolkes. Wenn man bei der Schule nach einer entsprechenden Gliederung sucht, also den Erwerbsbeschäftigten die stofflichen Inhalte der Schularbeit gegenüberstellt, kommt man zu der Einteilung, die wir aus alten Lehrbüchern der Pädagogik kennen: die Gymnasien der Athener, die Trivialschulen der Römer, die Prophetenschulen der Israeliten, Katecheten- und Katechumenenschulen des aufsteigenden Christentums, Kloster- und Domschulen des Hochmittelalters, Pfarr- und Stadtschulen der Gotik, Universitäten und Lateinschulen der Renaissance, Volksschulen und Gymnasien des Barock, bis zu der heutigen Einteilung in mehr als vierzig verschiedene Schultypen, der letzten, aber folgerichtigen Aufteilung der Schulen nach dem Inhalt der Schularbeit. Diese Einteilung wird uns natürlich ebenso unentbehrlich bleiben wie die einfache Gliederung der Wirtschaftsstufen; aber die Tatsache, daß wir uns im allgemeinen auf sie beschränken, muß beschämen.

Wenn wir die verbesserte Stufenfolge der Wirtschaftsentwicklung bei Adam Smith betrachten, wonach sich Ackerbau, Gewerbe, Binnen- und Außenhandel folgen, werden wir auf die Ausdehnung der wirtschaftlichen Betätigung geführt. Legen wir für die Erkenntnis unseres Schulwesens

diesen Maßstab der Ausdehnung an, so gelangen wir zu einer dreifachen Abstufung: 1. Schule ist die Angelegenheit eines kleinen Kreises, der den Nachwuchs einer Schar Auserwählter sicher zu stellen sucht. Zu dieser Gruppe gehören die „Schulen“ der griechischen Denker, die „Schulen“ aller gelehrten Richtungen, die Konventikel religiös Erleuchter, die Klosterschulen, solange sie reine Mönchs-schulen sind, und die Standeschulen der Neuzeit. 2. Die Schule wird ein Mittel, das weite Kreise gebrauchen, um den Lebenskampf besser bestehen zu können. Die Kenntnisse und Fertigkeiten der Schule sind Werkzeuge im wirtschaftlichen und politischen Kampf. Dahin gehören die Schulen der Sophisten, das ganze spätrömische Schulwesen mit seiner Einteilung in die Schulen der Magister, Grammatiker und Rhetoren; die Klosterschulen, in denen Laien und Weltgeistliche zum Königsdienst vorbereitet wurden; die Stadtschulen des spätmittelalterlichen Bürgertums und alle unsere höheren Lehranstalten, wo man sich eine „Berechtigung“ holt. 3. Die Schule wird ein Mittel allumfassender Erziehung. Dabei kann die Grundanschauung sehr verschieden sein, die durch den Schulzwang für die Allumfassendheit solcher Menschenformung (Kriek) sorgt. In den Schulordnungen des 16. und 17. Jahrhunderts, von denen auf protestantischer Seite die Württembergische von 1559, die Braunschweigische von 1569, die Kursächsische von 1580 und der Gothaer Schulmethodus von 1642 hervortragen, während auf katholischer Seite als erste die Bayerische von 1569 und die Salzburger von 1594 zu nennen sind, ist die Anschauung vom landesherrlichen Kirchenregiment maßgebend. Gott lenkt die weltliche Obrigkeit, mit der darum der Christ nicht in Widerspruch geraten darf. Die Schule lehrt dem Untertanen die natürlichen und nützlichen Wissenschaften, die ihn zu solchem Gehorsam befähigen. Die Übereinstimmung zwischen dem göttlichen Willen und den Anordnungen der weltlichen Obrigkeit „von Gottes Gnaden“ rechtfertigt den Schulzwang. Diese Anschauung bedingte die Einführung der Schulpflicht in den protestantischen Ländern, angefangen mit Weimar im Jahre 1619, im wesentlichen schließend mit Preußen im Jahre 1717. Wesentlich anders ist die Anschauung, die beispielsweise das bayerische Ministerium Montgelas im Jahre 1802 zur Einführung der Schulpflicht brachte. Für Montgelas waren die Gedanken der Aufklärung maßgebend, die den Staat als ein Vernunftgebilde von selbständig sittlichem Charakter und selbständig sittlicher Aufgabe betrachteten. Zur Erfüllung dieser sittlichen Aufgabe verlangte diese Zeit die allgemeine Schulpflicht. Das 19. Jahrhundert drückte die „religiös-sittliche“ Erziehung zur Verdrängung

seiner Lehrpläne herab, erklärte den Staat zum „Genius der Nation“ (Ranke) und beanspruchte aus dieser geistigen Quelle heraus für den Staat die Herrschaft über jedes Glied des Volkes. In dieser Motivierung leben wir heute noch, nur daß an die Stelle der Einordnung in den Wehrkörper der Nation die in den Wirtschaftskörper getreten ist. Neben dieser völkischen Anschauung steht die sozialistische, die dem Staat das Recht zum Schulzwang zubilligt, damit er als Vormund der Unmündigen jedem Menschen sein Menschenrecht gewährleiste, das ihm die Familie nicht immer sichert.

Die Volkswirtschaftslehre hat die Gliederung der Wirtschaft nach den „Erwerbsbeschäftigungen“ (Kries) schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verlassen. Sie erkannte, daß sich die Erwerbsbeschäftigungen nach der Landesnatur richten und Produktion wie Konsumtion von Böden, Bewässerung und Klima abhängig sind. Sie versuchte es darum mit der Gliederung nach der Art des Umsatzes und unterschied Naturalwirtschaft, Geldwirtschaft und Kreditwirtschaft. Man hat das Gegenstück für das Schulwesen noch nicht durchgeführt, die Gliederung nach der Methode. Und doch könnte ein solcher Versuch aufhellend sein, wenn man sich auch nicht zu versprechen braucht, mit der Gliederung nach diesem einen Moment die Frage nach dem Sinn der Schule (Gerweck) von Grund aufgeheilt zu haben. Ich habe seinerzeit in einem Aufsatz in dieser Zeitung erste Gedanken über die Möglichkeiten und Grenzen der Lehrweisung niedergelegt und dabei als mögliche Methoden herausgestellt die vom Erziehungsziel, vom Stoff, vom Kind, vom Lehrer und von der Umwelt her. Eine Gliederung der Schulentwicklung nach einem dieser Gesichtspunkte haben die Predigten der Ellen Key, Gansberg und Scharrelmann skizziert, indem sie der Schule, die unter der Herrschaft des Stoffes stand, eine solche im Zeichen des Kindes entgegenstellten. Doch sind sie bei der unsystematischen Art ihres Denkens den Dingen nicht weit nachgegangen. Ohne Zweifel könnte man die vielbedeutende letzte Jahrhundertwende als einen Einschnitt deuten; doch bringt dieses: hie Stoff, hie Kind! nicht viel Licht in all das, was vorher war. Nimmt man aber statt des Gegensatzes Stoff — Kind das Erziehungsziel als gliederndes Moment, so kommt man zu Spenglerschen Perspektiven; der Formwille einer Kulturpoche wird abgelöst vom Zweckwillen der Zivilisation. Es ist einerlei, ob man bei solcher Betrachtung den Verfall der griechischen Antike oder den der abendländischen Kulturwelt zum Gegenstand der Betrachtung nimmt. Es ist immer der Abweg von großen Ideen zur Nützlichkeit.

In der Volkswirtschaftslehre hat Rodbertus eine Zweiteilung aufgestellt, indem er den eigenwirtschaftlichen Zuständen die tauschwirtschaftlichen gegenüberstellte. Wo müßten wir im Schulwesen den Einschnitt machen, wenn wir nach dem Gegenstück suchen wollten? Wir müssen betonen, daß unser Schulwesen immer noch aus einer Reihe voneinander abgeschlossener Organismen besteht, zwar nimmer auf der Stufe, die der geschlossenen Hauswirtschaft entspricht, aber auf jener, wo die Verschlingung und Verschlechtung noch lange nicht organisatorisch zu Ende geführt ist. Wir müßten die Einzelschulwesen der Einheitschule entgegen stellen, ohne genau sagen zu können, auf welcher Stufe der Schulartverschlechtung wir heute stehen. Der Marxschen Lehre von der Aufeinanderfolge der feudalen, der kapitalistischen und der sozialistischen Wirtschaft hat die Politik der Parteiprogramme ein Gegenstück in der Gliederung des Schulwesens geschaffen, verstrickt allerdings in die nur ganz beschränkt richtige Lehre vom ideologischen Aufbau jener drei Wirtschaftsstufen. Man spricht von der bürgerlichen und der sozialistischen Schule, errichtet aber die Theorie der sozialistischen Schule mit den Bausteinen

liberaler Gedanken, freiheitlich bürgerlichen Fühlens, bourgeoisen Ressentiments.

Schmoller fand das bedeutungsvollste Merkmal der geschichtlichen Wirtschaftsentwicklung darin, daß je einem politischen Organe des Volkslebens eine führende und beherrschende Rolle auf dem Gebiet der Wirtschaft zufällt. Darnach könnte man von einer Stammeswirtschaft, Dorfwirtschaft, Stadtwirtschaft, Territorial- und Volkswirtschaft sprechen. Wenn wir dasselbe Verfahren bei der Gliederung des Schulwesens anwendeten, müßten wir uns nach dem „Schulherrn“ umsehen. Um die Klärung der Untersuchung nicht zu frühen, dürfen wir Römer, Griechen und Orientalen nicht mit der Entwicklung unserer deutschen Schule verquicken. Lösen wir diese aber aus der allgemeinen Entwicklung der Menschheit heraus, so dürfte die Reihe lauten: Kirche, Stadt, Landesherr, Nationalstaat. Die Zerlegung der mittelalterlichen Schule in eine kirchliche und städtische ist in hohem Grade äußerlich, da auch in den Stadtschulen der Spätgotik die Kirche geistiger Herr war, so daß man vielleicht sagen könnte: kirchliche Schulen, landesherrliche Schulen, nationalstaatliche Schulen. Sollte die Entwicklung der Menschen zur Entstehung eines lebendigen Menschheitsbewußtseins weiterschreiten, das für alle Völker unseres Planeten gleiche Züge aufweise, so würde sich der nationalstaatlichen Schule die Menschheitsschule anschließen. Ihr Inhalt könnte der Geist des bürgerlichen Abendlandes oder der einer sozialistischen Gesellschaft oder auch der eines noch unbekanntem X sein. Vielleicht findet sie in der Zeit des positiven und negativen Kapitalismus doch noch ihren mitreißenden Propheten!

Während alle diese älteren Versuche, die Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung herauszustellen, vom äußeren Gestaltenwandel ausgehen, stützen sich die neueren auf die Wandlung der seelischen Disposition, die allem Wirtschaften zu Grunde liegt. Werner Sombart hat seinem Werke über den modernen Kapitalismus eine systematische Lehre von den Organisationsformen der Wirtschaft vorausgeschickt und dabei Wirtschaftsstufen und Wirtschaftssysteme von einander geschieden. Als Wirtschaftsstufen unterscheidet er die Individualwirtschaft von der Übergangswirtschaft und der Gesellschaftswirtschaft. Individualwirtschaft ist ihm die Stufe, auf der der Gesamtbedarf einer Konsumtionswirtschaft in ihr selbst erzeugt wird. Übergangswirtschaft sieht er dort, wo der Gesamtbedarf einer Konsumtionswirtschaft zwar noch in beträchtlichem Maße innerhalb ihres Rahmens hergestellt, aber doch regelmäßig unter Mitwirkung anderer Wirtschaften gedeckt wird. Gesellschaftswirtschaft liegt für ihn dort vor, wo die einzelnen Produktionszweige völlig unselbständig geworden und zu einem untrennbaren Ganzen verschlungen sind. Als Hauptprinzipien des Wirtschaftens unterscheidet Sombart die Bedarfsdeckungswirtschaft von der Erwerbswirtschaft. Bei der Bedarfsdeckungswirtschaft wird die wirtschaftliche Tätigkeit nur als Mittel zur Bedarfsdeckung betrieben. Bei der Erwerbswirtschaft ist die Erzeugung des Reichtums als eines allgemeinen Wertäquivalents Selbstzweck. Könnten wir in der Entwicklung der Schule entsprechende Stufen aufstellen? Wir können es, wenn wir die Gedankenwelt zum Maßstab machen, die ein Schulwesen erfüllt. Dort wo es nur eine einzige ist, und jeder Stoff, jedes Fach, ihr dient, hätten wir die Schule des geschlossenen Ideenkreises, die insbesondere durch das Ideal der hochkirchlichen Schulpolitiker oder der reinvölkischen Theoretiker dargestellt wird. Alles nur Mittel und Weg zur Erfüllung des kirchlichen Ideals, oder alles nur Werkzeug zur Formung des gestrafften Volkskörpers, so lauten etwa die Grundlehren dieser Schulforderungen. Die Jesuitenschulen dürfen vielleicht, so weit sie der Formung des eigenen Nach-

wuchses dienen, als der vollkommenste Typ einer solchen Schule des geschlossenen Ideenkreises betrachtet werden. Ihnen stehen die Schulen gegenüber, die grundsätzlich allen Gedankenkreisen in ihrer lebensgegebenen Verflechtung, wie sie in der Gesellschaft wirken, offen stehen. Es sind die Gemeinschaftsschulen, die Simultanschulen reinen Typs, die weder als „christliche“ eine bevorzugte Bindung nach der kirchlichen, noch als „weltliche“ eine ausgesprochene Tendenz der Unkirchlichkeit zeigen. Sie werden darum von den Vertretern der Schulen geschlossener Ideenkreise als die eigentlichen Antipoden empfunden; den Hochklerikalen ist beispielsweise nicht die heidnische Weltanschauungsschule, sondern die Simultanschule der verwerflichste Schultyp; denn die Simultanschule, nicht die weltliche Schule verneint die Quelle ihre eigenen Rechtfertigung. Der Wirtschaftsentwicklung entsprechend lassen sich natürlich auch Übergangsformen herausstellen.

Nehmen wir jedoch die Zweiteilung Bedarfsdeckungs-wirtschaft und Erwerbswirtschaft zum Ausgangspunkt einer Einteilung, so finden wir jene zwei Schultypen, in deren Kampf wir uns augenblicklich mitten drin befinden. Schule als Vermittlerin dessen, was man „im Leben“ braucht, und Schule als Spenderin geistigen Besitzes. Maßgebend im Denken unserer Zeitgenossen ist für die Volksschule immer noch der erste Standpunkt, und die Hinwendung zum zweiten zeigt sich in mühenden Anfängen. Die höhere Schule hat in immer steigendem Maße den zweiten verlassen und sich zum ersten gewandt. Die Volksschule ist in ihrem Lehrgut immer noch vom Nützlichkeitsstandpunkt her aufgebaut, ersehnt aber den der Bildung. Die höhere ist trotz des Widerstrebens ihrer Lehrer immer mehr in die Bewertung nach der Nützlichkeits verfunken und muß um eine Renaissance kämpfen. Die Volksschule verkörpert in ihrem Streben das Sehnen der aufstrebenden Massen, die höhere den Verfall des alten Bürgertums, beides natürlich nicht vom Standpunkt einer Parteidoktrin aus gesagt.

Eine andere Wirtschaftsgliederung (von E. Friedrich) nimmt als Bestimmungsprinzip den Abstand vom Naturzustand und gliedert in vier Stufen: 1. Tierische Wirtschaft bei völliger Abhängigkeit von der Natur. 2. Instinktive Wirtschaft, wo mit vermehrtem Bestand von Werkzeugen Raubbau getrieben wird. 3. Die Wirtschaft der Tradition, bei der eine systematische Überlieferung der wirtschaftlichen Erfahrungen stattfindet. 4. Die Wirtschaftsstufe der Wissenschaft, wo Natur und menschliche Verhältnisse eingehend studiert und in ihrer Wechselwirkung geprüft werden. Bei der Schule lassen sich entsprechende Stufen leicht herausstellen. Im Urzustand gibt es gar keine Anweisung für den heranwachsenden Menschen, er muß alles selbst finden, eine Stufe menschlichen Seins, die wir nirgends, auch bei den primitivsten Völkern nimmer antreffen; denn sie alle stehen zum mindesten in der zweiten, wo durch die Eltern eine Anweisung des Nachwuchses stattfindet. Im Zeichen der dritten Stufe vollzog sich die Schulentwicklung der letzten Jahrhunderte, bis die vierte anhub, die der Schulgestaltung nach wissenschaftlichen Grundsätzen. Hier den Anfang gemacht zu haben, wenn auch in einer sehr eingeschränkten Weise, betrachte ich als die eigentliche geistesgeschichtliche Leistung Lays, der mit seiner experimentellen Didaktik wie später mit seiner experimentellen Pädagogik am Anfang einer schulgesehichtlichen Epoche steht, deren Suchen und Irren wir mitmachen.

Und nehmen wir eine letzte Gliederung der Wirtschaftsstufen nach psychischen Merkmalen, die von Karl Lamprecht, so können wir auch zu ihr die schulgesehichtliche Parallele ziehen. Lamprecht scheidet die Entwicklungsstufen des Wirtschaftslebens nach der Entwicklung der seelischen Spannung

zwischen Wirtschaftsbedürfnis und Genuß, mit deren Zunahme Wirtschaftsgedächtnis und Wirtschaftsverständnis wachsen. Auch das Schulwesen ist durchpulst von einer solchen Spannung, der zwischen Bildungsbedürfnis und Bildungsbefriedigung. Man kann eine Scheidung treffen nach dem Gesichtspunkt: Das Bewußtsein einer Spannung zwischen Bildungsbedürfnis und Bildungsbefriedigung zeigt sich nur bei Einzelnen, zeigt sich bei bestimmten Ständen oder Klassen, zeigt sich bei einem ganzen Volke oder gar einem Völkerverband. Wir können angeben, daß wir uns auf dem Übergang von der zweiten zur dritten Stufe befinden. Manche Klassen, wie die städtische Fabrikarbeiterschaft, weisen eine hohe Spannung zwischen Bildungsbedürfnis und Bildungsbefriedigung auf; andere wie unser Bauerntum in der Hauptsache noch eine geringe. Die enge Verbundenheit von Wirtschaftsform und Bildungsbedürfnis springt hier in die Augen. Sie widerlegt schlagend die Behauptung, Bildung sei ein ideologischer Überbau einer bestimmten Wirtschaftsform, sondern erhellt umgekehrt alles Wirtschaften als einen seelischen Vorgang.

Das Nachdenken über eine Gliederung der Schulentwicklung, das die bestehenden wirtschaftlichen Theorien zum Ausgangspunkt nimmt, vertieft die Erkenntnis, wo wir mit unserer Schule im Wandel der Zeiten stehen. Kommt auch der Anstoß zu solchem Nachdenken hier von außen, von der Wirtschaft her, so darf doch gesagt werden, daß solche Besinnung aufhellt und klärt. Darin liegt aber ihre unmittelbare praktische Bedeutung: Man sieht, welchen Strömen unseres Lebens man sich nicht entziehen kann, und man gefaltet jede Einzelheit des Unterrichts bewußter und klarer, sei es in der Richtung dieser Entwicklungsströme, sei es schnurstracks ihnen entgegen.

Warum Sütterlin-Schrift?

Die kritischen Betrachtungen über unsere Bad. Normal-schrift haben wohl manchen nachdenklich gestimmt, hat doch jeder tagtäglich Gelegenheit, im eigenen Unterricht zu erproben, wie richtig sie sind. Auf die Frage, was an die Stelle unserer bisherigen Schreibweise treten soll, gibt es heute fast nur eine Antwort: die Sütterlin-Schrift.

Sehen wir zu, wodurch sie sich für uns empfiehlt. Hier seien die wichtigsten Punkte aufgeführt:

1. Die S.-Schrift verlangt eine natürliche Schreibhaltung. Sütterlin geht davon aus, daß der Erwachsene anders schreibt als das Kind. Die Schrägschrift ist ein Ergebnis der Eile und eignet sich daher nicht zur Einführung in die Schreibkunst. Daher die Steillage für den Schreibfänger. Das Kind sitzt aufrecht, Vorderseite in der Richtung der Tischkante, beide Ellenbogen auf dem Tisch, die Hohlhand nicht nach unten, sondern naturgemäß nach der Seite gedreht. Das Heft liegt vor der Körpermitte, der untere Rand gleichlaufend mit der vorderen Tischkante.

2. Die S.-Schrift liefert ein klares, deutliches Schriftbild. Durch die Steillage haben die Buchstaben die gleiche Richtung wie die Druckschrift, die Buchstaben sind außerdem einfacher als bei dem früheren Normalduktus, die größere Weite der Lichtkerne fördert die Lesbarkeit, die Formenähnlichkeit der einzelnen Buchstaben wird geringer.

3. Die S.-Schrift ist einfach. Flammen-Keilstriche und alle willkürlichen Verstärkungen fallen weg. Die Knötchen öffnen sich zu schleifen. Ober-, Mittel- und Unterlängen werden gleichgroß. Die Schriftzüge bekommen gleiche Stärke, die Buchstabenformen sind möglichst vereinfacht.

4. S.-Schrift führt auch den schreibschwachen Schüler zu einer leserlichen Handschrift. Wenige Wochen Übung in

Sütterlin-Schrift haben erstaunliche Erfolge gebracht; die Schrift hat eben einfachere Formen und setzt eine natürliche Körperhaltung voraus.

5. S.-Schrift hat einen methodischen Aufbau. Es wird von dem Schreibanfänger nicht mehr der gleiche Normalduktus verlangt, wie vom Schüler der obersten Klasse. Es gibt eine Ausgangsschrift. Ausgangsbuchstaben sind die auf die einfachste Erscheinung zurückgeführten Buchstaben der Steinschrift der Römer. Der eigentliche Schreibunterricht zerfällt in 3 Stufen. 1. Stufe ist aufbauendes Schreiben. Hier sollen nur die Rohformen gelernt werden. In der 2. Stufe, der Übergangsstufe, soll zum fließenden Schreiben übergeleitet werden (2. Schuljahr). Auf der 3. Stufe darf der Schüler seine persönliche Schrift entwickeln, an welche allein 3 Forderungen gestellt werden, die Schrift soll durch fließende Schreibbewegung hervorgebracht sein, über ihre Bedeutung darf kein Zweifel aufkommen, und sie soll wohlgefällig wirken.

6. S.-Schrift ist arbeitschulgemäß. Der Lehrgang ist kein festgefügtes Gebäude. Lehrer und Schüler sollen Freiheit haben. Zwar bleibt die Aufgabe: vererbte Buchstabenformen zu vermitteln, doch bietet sich die Möglichkeit zu zeitgemäßer Weiterbildung. Es ist kein Duktus mehr vorhanden, der sklavisch nachgeahmt werden soll, sondern eine einfache Ausgangsschrift, von der aus jeder zu seiner persönlichen Schreibweise gelangen kann. Persönliche Schrift ist nicht positiver Programmpunkt der Schule, sondern Leitgedanke.

7. S.-Schrift hat sich bis jetzt überall glänzend bewährt. Sütterlin-Schrift ist keine Modesache eines Kunstgewerblers. Auf Veranlassung von Oberrg. Paßat wurde die Schrift 1911 in neunmonatelangen Schreibkursen erarbeitet, im Rheinland und Westfalen im größeren Maßstab erprobt und hat sich seit 10 Jahren einen immer wachsenden Anhängerkreis erworben. Die Schöpfer der Schrift sind tot. Sütterlin starb am 15. Nov. 1917, sein getreuer Helfer, Rektor Otto Schmidt, ist auch schon gestorben. Aber ihr Werk lebt. Tausende von Kindern schreiben ihre Schrift.

8. S.-Schrift ist auf dem Wege, deutsche Einheitschrift zu werden. Die Umfrage der A.-G. Mannheim hat gezeigt, in wieviel Ländern schon nach Sütterlin geschrieben wird. Wo sie eingeführt wurde, ließ sich nur gutes berichten. Überall hören wir, wie Sütterlin-Schrift langsam an Boden gewinnt. Eine einheitliche deutsche Schrift aber wäre ein neues Band um unser sonst so zerrissenes Vaterland.

Sind das nicht schon Gründe genug, sich mit dieser neuen Schriftart zu beschäftigen? Lange Begründungen übersteigen den Rahmen unserer Schulzeitung; statt dessen seien hier eine Reihe Werke zum Studium empfohlen:

1. Sütterlin: Neuer Leitfaden für den Schreibunterricht. 2. O. Schmidt: Im Geiste Sütterlins. 3. Rektor Carduck: Lebensfroher Schreibunterricht im 1. Schuljahr. 4. Melchior: Neugestaltung des Schreibunterrichts. 5. Hoischen: Methodische Winke für die Sütterlin-Schreibweise. 6. Klemm: Über neuzeitl. Schreibunterricht. 7. Stoffverteilungsplan mit Übungsbeispielen für den Schreibunterricht. Andere Bücher sind in vorliegenden Werken angegeben. Der Preis der Bücher schwankt zwischen 1 Mk. bis 3 Mk. Sie können auch von der Comenius-Bücherei in Leipzig, S 3, Schenkendorffstraße 34 geliehen werden.

Zum Schluß noch ein paar Worte zur Einführung der neuen Schreibweise. Sütterlin-Schrift verlangt neue Fibeln, neue Hefte, Federn, eine andere Tafelliniatur usw. Es ist daher nicht allgemein möglich, jedem einzelnen Lehrer die Freiheit zu lassen, die neue Schrift erst auszuprobieren. Die Schrift ist erprobt und hat sich immer wieder bewährt. Wir könnten also gleich an die Einführung denken. Im Winter könnten vom Ministerium und vom Verein aus Schreib-

kurse für Lehrer eingerichtet werden. Die Schrift müßte dann in ganzen Bezirken gleichzeitig eingeführt werden. Vielleicht ließen sich bis dahin Fibeln auf Sütterlin-Schrift umstellen. Besonders für die Landschulen, in denen mehrere Jahrgänge zusammen unterrichtet werden, wird es nötig sein, die neue Schrift auch in den oberen Klassen einzuführen. Dreiwöchiges Schreibturnen mit der Breiffeder könnte genügen, diese Schüler auf die neue Federhaltung und Schriftgestaltung umzustellen. Natürlich müßte auch gleich in unseren Lehrerbildungsanstalten mit Schreibkursen nach Sütterlin begonnen werden.

Mögen im Laufe des Winters in allen Bezirksvereinen die vorbereitenden Arbeiten getroffen werden, sodaß an Ostern 1929 auch in Baden an die Einführung der Sütterlin-Schrift gedacht werden kann. J. Jander.

Zur badischen Schulschrift vom Standpunkt der Erfahrung.

Wenn man die beiden Schriftproben von Schulkindern des 3. Schuljahres vergleicht, die Herr Kern in Nr. 28 darbietet, so kann man ohne weiteres zugeben, daß die zweite mit ihren abgerundeten Form auf kleinem Raum den Laien für sich gewinnt. Wer so schreiben kann, der ist eigentlich fertig und braucht kaum noch etwas hinzuzulernen. Dagegen ist die erste mit ihren Ganzlängen allerdings spitzig und hager, aber weitaus deutlicher. Nun weiß man ja, was von derartigen Proben — den „besten in der Klasse“ — zu halten ist. Man müßte auch die der schwachen und schwächsten Schüler daneben halten können und ferner sehen, wie alle Schriften der beiden Klassen am Ende der achtjährigen Schulzeit und im Vergleich mit den Vorlagen der Normal- wie der Sütterlinschrift auf dieser Stufe sich darstellen.

Die eine Schrift ist fertig abgeschlossen, so wie sie vorliegt, die andere aber entwicklungsfähiger und verspricht der ersten Anforderung an eine Schrift — Deutlichkeit — für die Zukunft mehr als jene. Es ist ein Fehler, wenn man auf den Augenblickerfolg statt auf ein weitsichtiges Ziel abhebt. Aber Lehrer wie Schüler lassen sich immer wieder verführen, so bald wie möglich mit fertigen Schriften aufzuwarten, und so kommt es, daß man heute mehr denn je über schlechte Schülerchriften und unleserliche Handschriften klagt.

Die zweite Probe (Sütterlinschrift) ist jetzt schon (3. Schuljahr) weniger leserlich als die andere; bei der Neigung aller Schüler, immer kleiner und enger zu schreiben, wird dann der Lehrer einen doppelten Kampf haben, wenn die Schrift im 8. Schuljahr noch einigermaßen lesbar sein soll.

Herr Kern verlangt sehr richtig in erster Linie: Deutlichkeit. Aber unter andern Widersprüchen begeht er dann vor allem den, daß er in der Volksschule so sehr auf eine Handschrift abhebt. Das sind Dinge, die sich im Schulunterricht widersprechen. Wer zwei Hasen auf einmal jagt, fängt keinen. Warum machen gerade wir Lehrer selber uns unsere Aufgaben immer noch schwerer und verwickelter als sie schon sind? Ist es nicht genug, daß der Schüler beim Abgang aus der Schule eine Schülerschrift schreiben, sofern sie deutlich, geläufig und gefällig ist? Der Schreibunterricht in der Volksschule braucht viel mehr Zeit und Kraft, als wir gewöhnlich schätzen, so wie auch bei den meisten Menschen eine ausgeprägte Handschrift bei allen Einflüssen des Lebens sich noch nicht in acht Jahren entwickelt. Trotz Stocker und Ischler, die Herr Kern anführt, sage ich: Lassen wir ab von überspannten Forderungen und begnügen wir uns mit einer guten Schülerschrift!

Warum denn soll der Schüler gerade in der Schrift „fertig“ sein, wo wir es doch in keinem andern Fach so weit bringen und auch nicht fordern?

Nach meinen Umfragen bei Geschäftsleuten wird jeweils von den einzustellenden Lehrlingen nur eine deutliche, saubere, sorgfältige Schülerschrift erwartet. Von Handschrift keine Rede, nicht einmal von Geläufigkeit und Gefälligkeit. „Wenn die notwendigsten Vorbedingungen da sind“, wird in der Regel bemerkt, „ist es schon gut; alles andere ist unsere Sorge.“ Seit man aber gerade hinsichtlich des Schreibunterrichtes nur noch abfällig von „Drill“ spricht, da darf man sich nicht wundern, wenn junge Leute mit 15 Jahren (sobald sie sorgfältig, langsam z. B. eine Auf- oder Anschrift, einen Namen usw. schreiben sollen) nicht mehr wissen, wie der oder jener Buchstabe in deutscher oder lateinischer Schrift anständigerweise aussehen soll. So weit kann's kommen, wenn man es allen modernen Pädagogen recht machen will.

Nun hat hinsichtlich einer geforderten neuen badischen Schulschrift vonseiten der Wissenschaft Dr. M. Hartge in Nr. 31 der Bad. Schulzeitung das erlösende Wort gesprochen und in seinem Aufsatz „Die badische Schulschrift im Lichte der modernen handschriftkundlichen Forschung“ darauf hingewiesen, wie leicht durch geringfügige Abänderungen die bisherige Schulschrift verbessert und hier mit dem alten Guten das neue Gute vereinigt werden könnte. Deswegen brauchen wir aber noch lange nicht eine Neuauflage der Schreibvorlagen. Gewiß hat mancher erfahrene Lehrer schon den folgenden Weg eingeschlagen: Man schreibt nicht nur immer sehr groß vor, sondern erhöht jeweils die Grundbuchstaben, wie sie auch die Schüler in den mittleren und hauptsächlich in den oberen Schuljahren um $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ höher schreiben müssen als die Normalschrift verlangt. Wie der Jäger mit Überlegung nicht genau auf das flüchtige Wild zielt, sondern vorhält, so etwa ähnlich ist unser Kunstgriff.

Die Deutlichkeit der Grundbuchstaben ist es, auf die es ankommt, besonders v, w, r, o, a, e u. a. Deshalb werden sie, namentlich wenn es in den Schriften der Aufsatz-, Diktat- und Allerleihefte hapert, immer wieder in- und außerhalb der Schönschreibstunde so groß als möglich geübt, z. B. daß sie im einfach linierten Heft von einer Linie zur andern reichen. Nicht minder muß die Entfernung der einzelnen Buchstaben von einander auf das $1\frac{1}{2}$ bis 2-fache der Grundbuchstabenhöhe ausgedehnt werden. Auf diese Weise wie auch durch das Schreiben von Buchstaben und Wörtern in die Luft die Schrift deutlich und bekommt „Zug“, Geläufigkeit. Man stoße sich doch nicht an den großen Formen, an der Weite oder gar in engherzig-spießbürgerlicher Weise am Verbrauch des Papiers. Hier heißt es im vollsten Sinne des Wortes „großzügig“ auf sein Ziel hinarbeiten. Je schwächer der Schüler, desto größer muß er seine Buchstaben schreiben; je näher er dem Vorbild kommt, desto eher darf er bis zur vorgeschriebenen Höhe der Grundbuchstaben heruntergehen. Was „darunter“ ist, ist gewöhnlich vom Abel.

Eine große Schrift bringt neben der Deutlichkeit auch die Geläufigkeit, wenn sie allmählich zur Normalgröße herabsinkt. Neben dem schon erwähnten Luftschreiben wirken hier auch Wettschreiben sehr günstig ein, z. B. mit der Aufgabe: Wer kann seinen Vor-, Zunamen, den Ortsnamen usw. ohne abzusetzen in einem Zuge schreiben? Das reizt die Schüler zu eigenen Versuchen. Ohne daß man die Volksschüler mit den völlig unpädagogischen, abscheulichen und verderblichen Kunstwörtern „Problemstellung“ und „Kritik“ bekannt macht, kann man sie zur (bescheidenen!) Beurteilung der eigenen oder einer anderen Schrift anleiten: Wo fehlt's? Was ist zu loben? Welche Mängel hat Deine,

welche Vorzüge die Schrift Deines Nachbarn? usw. Sobald die Antwort etwa lautet: „Die Grundbuchstaben sind zu niedrig, stehen zu eng beisammen; da und dort ist mitten im Wort abgesetzt; die Schrift hat weder Licht noch Schatten; sie ist zu mager oder zu plump; das Ganze ist unsauber, hier ist ein Tinten-, dort ein Fettsfleck, — dann ist der Schüler (etwa mit 12 Jahren) im Bilde und dürfte wohl der Arbeitsschule genügen, insofern er weiß, worauf es ankommt.

Hinsichtlich der „Gefälligkeit der Schrift haben wir uns schon lange auf den Standpunkt der „neuen Sachlichkeit“ gestellt und immer wieder bestätigt gefunden, daß eine gewissenhafte, große und deutliche Schrift sehr bald auch „gefällig“ wirkt. Was seinen Zweck vollkommen erfüllt, ist auch schön.

Es muß auffallen, daß man jetzt die Persönlichkeit des Kindes (Handschrift) so übernatürlich betont, während man die des Lehrers fast ganz zurücktreten läßt. Und doch ist auch in der Arbeitsschule es nicht die Methode, sondern der Lehrer, der die Arbeit schaffen muß und schafft, wenn etwas Gesehies herauskommt. Die Schrift mag heißen, wie sie will, und die Feder auch, — wenn aber der Lehrer, keinesfalls durch kleinliche neue oder alte Vorschriften gefesselt, nicht immer vorne dran und hinterher ist, tatsächlich mit Vormachen und Nachmachenlassen, Vorschreiben und Nachschreiben (siehe Seite 490, 4. Zeile!) Tadeln, Ermuntern, Verbessern, Wiederholen usw. usw. — dann sind alle schönen Aufsätze unserer Theoretiker für die Käse.

Wer einmal aus Norddeutschland, Württemberg, Bayern usw. Schüler bekommt, die nach einer andern als unserer Normalschrift eingeübt sind, der wird vernünftigerweise zunächst nicht auf die Unterscheidung von nebensächlichen Häkchen und Zieraten Gewicht legen und etwaige Bedenken wegen der deutschen Kleinstaaterei für den Parteabend aufsparen, dagegen vor allem erfahren wollen, wieviel der junge Mensch an Zucht, Ordnung, Reinlichkeit mitbekommen hat, was bezeichnenderweise schon wenige Zeilen seiner Schrift verraten.

Wie man bisher schon die Anleitung zu einer reinlichen und deutlichen Schrift als ein sehr wertvolles Erziehungsmittel schätzte, so bestätigt nun Dr. M. Hartge von der handschriftkundlichen Forschung her den Einfluß des Schreibunterrichtes auf die Charakterbildung, der nach unserer Auffassung — bei jeder erdenklichen Gelegenheit von unten herauf ohne Unterlaß und gelegentlich jedes Fachs betrieben — noch weit mehr wirken kann als „guter Turnunterricht.“ In diesem Sinne möchten wir mit dem Goethewort schließen, das Kern anführt:

Nichts ist innen, nichts ist außen;

Denn was drinnen, das ist draußen.

W. Jähringer, Heidelberg.

Die Neuordnung der Zweiten Lehrerprüfung in Preußen.

Am 25. Juni 1928 hat das preußische Unterrichtsministerium eine Verordnung über die zukünftige Gestaltung der zweiten Lehrerprüfung (Dienstprüfung) erlassen, die auch in Baden umsomehr Beachtung verdient, als auch wir vor der unabweisbaren Aufgabe einer derartigen Neuordnung stehen.

Die neue preußische Prüfungsordnung gilt zunächst für die auf den Pädagogischen Akademien ausgebildeten Lehrer; zugleich aber gilt sie auch vom 1. April 1929 an für alle preußischen Lehrer.

Aus dem Inhalt der Verordnung entnehmen wir folgendes: Als Zweck der Prüfung wird bezeichnet: „Die Befähigung zur endgültigen Anstellung im Volksschuldienst wird durch Ablegung der zweiten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen erworben.“ Auf diesen unmittelbar berufspraktischen Zweck ist denn auch die ganze Prüfung streng ausschließlich zugeschnitten.

Die Meldung zur zweiten Lehrerprüfung kann erfolgen, wenn der Bewerber mindestens zwei und höchstens vier Jahre im Volksschuldienst voll beschäftigt war. Der Bewerbung um Zulassung fügt der zuständige Schulfürsorge seiner beiden letzten Schulbesuchsberichte bei. Der Bewerber selbst hat „einen ausführlichen Bericht über die bisherige Amtstätigkeit, über Erfahrungen in der Unterrichts- und Erziehungsarbeit und über die berufliche Weiterbildung“ beizulegen.

Der Prüfungsausschuß besteht aus dem zuständigen Regierungs- und Schulfürsorge (vom Provinzialschulkollegium, der sich vertreten lassen kann), aus dem zuständigen Schulfürsorge, einem vom Minister zu bestimmenden Mitglied des Lehrkörpers einer Päd. Akademie und einem Leiter oder Lehrer einer Volksschule des Bezirks, den die Regierung unter Mitwirkung des Bezirkslehrerrats auswählt, unter besonderer Berücksichtigung solcher Lehrer, die sich als Leiter von Arbeitsgemeinschaften zur Lehrerbildung betätigen.

Die Prüfung selbst findet in der Schule des Prüflings im Laufe des auf die Meldung folgenden Halbjahres statt. Der Ausschuß wohnt dem Unterricht des zu Prüfenden in der Regel in 3 Fächern bei, deren Plan diesem 24 Stunden vorher bekannt sein muß. An den Unterrichtsbesuch schließt sich eine Besprechung an, in der der Lehrer „nachweisen soll, daß er seine unterrichtlichen und erzieherischen Maßnahmen wissenschaftlich zu begründen vermag, und daß er mit den für die Verwaltung des Schulamts in seinem Bezirk geltenden Bestimmungen vertraut ist.“ „Über den Verlauf der Prüfung wird eine schriftliche Verhandlung geführt. Sie wird von allen Mitgliedern des Prüfungsausschusses unterzeichnet.“

Erfreulich an dieser preussischen Verordnung ist vor allem ihre strenge Konzentration auf den einen Zweck: Feststellung der Bewährung des Kandidaten in der Berufsarbeit.

Alle bloße Wiederholungsprüferei des in der Berufs- oder gar in der allgemeinen Vorbildung erworbenen Kenntnisschatzes ist verschwunden. Die Berufspraxis beherrscht die gesamte Prüfung. Bei der Übertragung auf unsere badischen Verhältnisse wäre vielleicht sogar zu überlegen, ob der Nachweis der theoretisch-wissenschaftlichen Vertiefung in die Berufsarbeit (nur diese kommt natürlich in Betracht) nicht sogar etwas zu sehr in den Hintergrund tritt. Es hängt dies eben davon ab, in welchem Umfang insbesondere der vor der Prüfung einzuliefernde Bericht bearbeitet und gewertet wird. Man könnte sich nämlich vorstellen, daß gerade der Gedanke eines solchen schriftlichen Vorberichtes sich als außerordentlich fruchtbar erweise, wenn daraus eine kritische Besinnung und Rechenschaft über die Voraussetzungen und Bedingungen der Gesamtarbeit in der Schule würde. Es wäre zu überlegen, ob nicht selbst dann, wenn man ein größeres Maß an theoretisch-wissenschaftlicher Vertiefung für notwendig hielt, dieses zweckmäßiger durch eine selbstständige schriftliche Arbeit nachgewiesen würde, als durch eine in ihrem Wert doch oft recht fragwürdige mündliche Prüfung.

Ein sehr großes Maß von Einfluß auf die zweite Lehrerprüfung überträgt die preussische Neuordnung auf die Schulfürsorge, die ja nicht nur das grundlegende Urteil durch ihr Dienstzeugnis bei der Meldung zur Prüfung abgeben, sondern sicherlich auch als Mitglieder der Prüfungskom-

mission eine ausschlaggebende Rolle in der Prüfung selbst spielen. Damit ist ihnen natürlich auch ein ganz außerordentliches Maß von Verantwortung gegeben. Für den zu prüfenden Lehrer kann diese starke Mitwirkung seines Schulfürsorge ein Schutz gegen die Zufälligkeit eines Augenblicksurteils sein, es kann aber natürlich auch Fälle geben, wo dieses starke Gewicht des Schulfürsorge die Unbefangenheit der Prüfungskommission gegenüber dem Prüfling erschwert.

Ein sehr beachtenswerter Fortschritt liegt sicherlich in der Bestimmung, daß ein Lehrer oder Schulleiter des Bezirks, der auch das Vertrauen seiner Kollegen genießt, Mitglied der Prüfungskommission sein soll. Das bedeutet den Einbau eines Stückes Selbstverwaltung, das dem Ganzen zum Vorteil gereichen muß.

Was ergeben sich daraus nun für uns in Baden für Folgerungen? Eine schematische Übernahme der preussischen Regelung wäre an sich wohl möglich, aber nicht wünschenswert. Vor allem ist es doch notwendig, eine einheitliche Linie von der Berufsbildung in den neuen Lehrerbildungsanstalten über die amtlichen und freien Maßnahmen zur Lehrerbildung zu der Gestaltung der künftigen Dienstprüfung zu ziehen. Da bei beiden die Voraussetzungen in Baden doch von denen in Preußen mehr oder weniger verschieden sind, so muß sich auch der berufsmäßige Abschluß nach diesen Gegebenheiten richten. Nach zwei Richtungen aber kann und muß uns die preussische Neuordnung der zweiten Lehrerprüfung eine Mahnung sein: einmal im Hinblick auf das Ziel, dem diese Prüfung zu dienen hat und der schon in dem guten Namen zum Ausdruck kommt, den diese Prüfung in Baden überlieferungsgemäß führt, und dann darin, daß es jetzt, nach der vollen Durchführung der neuen Lehrerbildung, hohe Zeit ist, auch diese Frage so schnell als möglich zu lösen.

Ph. Hördt.

Das Mannheimer kombinierte Verfahren der Begabtenauslese.*)

Das Mannheimer Ausleseverfahren beim Übertritt der Schüler von der Grundschule in die höhere Schule ist insofern ein kombiniertes, als wiewohl ohne gefestigte Grundlage — seit einigen Jahren der Aufnahmeprüfung durch die höhere Schule ein Eignungsurteil der Grundschule sich zugesellt, das selbst wieder drei Urteilskomponenten enthält: das Lehrerteil, das Ergebnis einer psychologischen Fähigkeitsprüfung (durch Gruppentests) und endlich eine pädagogische Fähigkeitsprüfung (schriftlich in Aufsatz, Diktat und Rechnen). Da in Baden der Volksschule das Mitwirkungsrecht bei der Auslese bis jetzt nicht gegeben ist, hat das so zustande gekommene Grundschulurteil nur gutachtlichen Charakter. Von der höheren Schule werden in der Praxis nur sehr wenige Schüler von der Aufnahme zurückgewiesen: an Ostern 1925 waren es in Mannheim von 900 nur 10, also etwa 1%. Durch Vermittlung des Instituts für Psychologie und Pädagogik an der Handelshochschule kam zwischen der Volks- und den einzelnen höheren Schulen eine Zusammenarbeit insofern zustande, als diese für jeden aus der Volksschule übergetretenen Schüler am Ende jedes Schuljahres einen kurzen Bericht über dessen Bewährung geben. Zusammen mit dem prognostischen Urteil der Grundschule stellen diese Bewährungszensuren ein umfassendes Material dar, das Lämmermann zu einer gründlichen statistischen Untersuchung Anlaß gab, um eine viel erörterte schulorganisatorische Streitfrage in wissenschaftlich objektiver Weise zu beantworten, die Frage nämlich: Wie weit ist die Grundschule in der Lage, über die voraussichtliche Eignung ihrer Schüler für den höheren Bildungsgang ein zuverlässiges Urteil abzugeben?

Auf die Methode der Untersuchung, die die verschiedenen Komponenten der Urteile der beiden Schularten konfrontiert und ihre Beziehung mittels sehr komplizierter Berechnungen durchgehend auf eine Zahl (Korrelationskoeffizient) zu bringen sucht, soll hier, weil nur für den Fachpsychologen von Interesse, nicht

* H. Lämmermann: Das Mannheimer kombinierte Verfahren der Begabtenauslese. Beiheft 40 der Zeitschr. für angew. Psychologie. (J. A. Barth, Leipzig 1927.)

näher eingegangen werden; angemerkt sei aber, daß man sich darüber klar sein muß, daß in den einzelnen Daten dieses mathematischen Spiels noch manch Subjektives und Intuitives, im Sinne der Experimentalpsychologie also: Unexaktes steckt. —

Von den Ergebnissen seien die wichtigsten wiedergegeben:

1. Urteil der höheren Schule: Im Durchschnitt wurde etwa nur die Hälfte aller Schüler von der höheren Schule als „geeignet“ bzw. „wahrscheinlich geeignet“ bezeichnet, etwa $\frac{2}{3}$ erhielten das Urteil „unsicher“ und $\frac{1}{3}$ „nicht“ oder „wahrscheinlich nicht geeignet“. (Angemerkt sei: die Mädchenschulen urteilen im allgemeinen viel milder als die Knabenschulen.)

Bei den Knabenschulen haben nicht weniger als die Hälfte aller Schüler eine unterdurchschnittliche Gesamtnote (schlechter als 3), bei den Mädchenschulen 30,7 %, im Gesamtdurchschnitt 43,8 %; nicht ein Fünftel erreicht die Note 1 oder 2. Die Zahlen zeigen deutlich die Folgen der Schülerinflation und erweisen schon allein die Notwendigkeit einer schärferen Auslese.

Die Intelligenzschätzung von 789 Schülern, die ein Jahr die höhere Schule besucht hatten, ergab: hochbegabt 0,6 %, gut begabt Hochbegabten fast alle, von den Gutbegabten 58 % Kn. und 79 % sehr schwach begabt und Probe nicht bestanden 7 %. „Das Hauptkontingent ihrer Schüler wird nach ihrem eigenen Urteil von den mittelmäßigen Begabungen gestellt.“ (a. a. O. S. 24). Die wirklich überragenden Begabungen sind sehr spärlich: auf 1000 Schüler kommen nur 6 Hochbegabte.

2. Bewährung des Lehrerurteils der Grundschule: Nach dem Urteil der H. Sch. bewähren sich: von den Hochbegabten fast alle, von den gut begabten 58 % Kn. und 79 % Mädch., von den Mittelbegabten 22 % Kn. und 43 % Mädch., auch aus den von der Grundschule als schwach begabt bezeichneten Kindern geben noch vereinzelt Geeignete hervor. Gesamtnote und Begabungsurteil des Lehrers haben etwa den gleichen Auslesewert.

3. Bewährung der psychologischen Prüfung: Sie erweist sich als ein vorsichtiger Auslesefaktor, der die Güte der Auslese auf Kosten des Umfangs betont und dem deshalb — im Verein mit der pädagogischen Prüfung — die Aufgabe zufällt, die beträchtliche Härte der negativen Auslese (d. i. die Absonderung der Ungeeigneten) auf Grund des zu wenig differenzierten Lehrerurteils zu mildern. . .“ (a. a. O. S. 88).

4. Bewährung der pädagogischen Prüfung: Von den 3 Komponenten der päd. Prüfung, Diktat, Aufsatz, Rechnen ergibt das Diktat die beste Korrelation zum Eignungsurteil der höheren Schule, dann folgt der Aufsatz und zuletzt die Rechenarbeit. Im ganzen hat die pädagogische Prüfung unter allen Ausleseverfahren den geringsten Gütekoeffizienten bei der positiven Auslese (Auswahl der Geeigneten), den höchsten bei der negativen.

5. Bewährung von Urteilskombinationen: Schon die Vereinigung von zwei Urteilen erhöht, wie der Verfasser für alle möglichen Kombinationen nachweist, beträchtlich die Korrelation zwischen dem Urteil der Grundschule und dem der höh. Schule, namentlich zeigt sich bei der negativen Auslese ein besserer Effekt. Die Gesamtkombination bringt nochmals eine kleine Erhöhung der Übereinstimmung.

6. Gesamtergebnis der Untersuchung: Das Mannheimer kombinierte Verfahren bot die Möglichkeit, den Zugang ungeeigneter Schüler zur höheren Schule um mindestens 20 bis hinauf zu 44 % zu vermindern, ohne daß von dieser Fernhaltung eine nennenswerte Anzahl geeigneter betroffen würde. Durch die von der höheren Schule selbst nach Ablauf der Probezeit vorgenommene Auslese wurde die Zahl der Ungeeigneten um 27 % (bzw. 31 %) gemindert. Man sieht also: die Prognose der Grundschule hätte diese Auslese mindestens ebensolange gut besorgt; dabei hätte sie einen großen Nachteil vermieden: die Härte der nachträglichen Abstoßung nach bereits erfolgter Umschulung.

Die Schrift Lämmersmanns, eine wissenschaftlich saubere, mit großer Sachlichkeit durchgeführte Arbeit, zeigt, daß und wie bei der Schülerauslese die in Frage kommenden Stellen zusammenwirken können und sollen. Das Mannheimer kombinierte Verfahren, das gerade weil es praktisch noch unwirksam ist, dieser einzigartigen Untersuchung als Grundlage dienen konnte, gibt den Erfahrungen der Grundschule, den Bedürfnissen der höheren Schule und der psychologischen Begabungsprüfung dasjenige Gewicht, bei dem ein möglichst hoher Gesamteffekt der Auslese erzielt wird. Für Baden sollte die Schrift eine Anregung sein, das Ausleseproblem endlich auch praktisch-gesetzgeberisch von Grund aus neu zu lösen.

Otto Keitel.

Kollegen, geht in den Serien

in unser schönes Heim

Bad Freyersbach

wo Euch zu erschwinglichen Preisen ein
angenehmer Erholungs-Aufenthalt und
durch seine vorzüglichen

Mineralbäder

eine Kräftigung Eures Körpers geboten
wird!

Rundschau.

Wegen der „großen“ Kinderzulagen. Der Karlsruher „Volksfreund“ meldet aus dem Gemeinderat von Bretten folg. Beschluß (Juli 1928): „Das Verzeichnis derjenigen Schüler, welche die Lernmittel auf städtische Kosten erhalten, wird geprüft und grundsätzlich bestimmt, daß Kinder von Beamten, für welche Kinderzuschlag bezahlt wird, von dieser Vergünstigung ausgeschlossen sind.“

Der Verband der Freidenker hielt am 14. und 15. Juli in Frankfurt seine Hauptversammlung ab. Es wurde mitgeteilt, daß der Bund in den letzten 2 Jahren um 250 000 auf 600 000 Mitglieder gestiegen sei. Auf der Tagung kam es zu schweren Zusammenstößen mit der kommunistischen Minderheit (etwa 1 Fünftel).

Steuerhinterziehungen. Nach einer Drucksache, die das Reichsfinanzministerium am 25. Juni dem Reichstage übergeben hat, hat der steuerliche Buch- und Betriebsprüfungsdienst im Jahre 1927 dem Reichs- und Landesfiskus rund 120 Millionen Mark eingebracht, die entweder hinterzogen oder zu wenig gezahlt worden waren. An Reichsteuer sind 106 960 000 Mk., an Landessteuer und Kirchensteuern 14 960 000 Mk. neu aufgebracht worden. 4 700 000 Mk. Geldstrafen wurden verhängt. Einkommensteuern wurden 51 250 000 Mk., Körperschaftsteuer 30 680 000 Mk., Umsatzsteuern 13 450 000 Mk., Vermögenssteuern 4 190 000 Mk., sonstige Reichsteuern 7 390 000 Mk., neu festgesetzt.

Rückgang der Straftaten Jugendlicher. Die Gesetzesübertretungen durch Jugendliche haben nach der Zeit der großen Geldentwertung erheblich abgenommen. Sie betragen an der Zahl der Fälle aus der damaligen Zeit gemessen, nur noch ein Drittel. Besonders groß war damals die Zahl der Diebstähle an Altwaren, Alteisen, Kohlen usw. Nach dem neuen Jugendgerichtsgesetz werden kleine Straftaten Jugendlicher durch Erziehungsmaßnahmen geahndet. Es kommen also kleinere Vergehen gar nicht zu gerichtlicher Verhandlung.

Im ober-schlesischen Schulkreis hat der Völkerbund, aufgrund des Haager Urteils, folgende Entscheidung getroffen: 1. Jede Person, die Antrag auf Errichtung von Minderheitenschule oder auf Zulassung eines Kindes zu schon bestehenden Schulen stellt, muß gemäß ihres Gewissens und unter eigener Verantwortlichkeit erklären, welches die Sprache des Kindes ist, für dessen Erziehung sie verantwortlich ist. Diese Freiheit der Erklärung stellt keine unbegrenzte Möglichkeit dar, die Sprache, in der das Kind unterrichtet werden soll, und die entsprechende Schule zu wählen. 2. Die polnische Regierung ist berechtigt, zu Minderheitenschulen diejenigen Kinder nicht zuzulassen, deren Sprache nach Erklärung der Erziehungsberechtigten nur das Polnische ist, oder bezüglich deren Sprache die Erklärung fehlt. 3. Polnische Behörden dürfen Erklärungen polnischer Erziehungsberechtigter über die Sprache der Kinder nicht nachprüfen. Sie dürfen diese Erklärungen nicht bestreiten, auch dürfen sie keinerlei Druck oder Beeinträchtigung ausüben. Ferner wird die polnische Regierung aufgefordert, die Erziehungsberechtigten, deren Erklärungen seinerzeit von der polnischen Regierung beanstandet wurden, darauf hinzuweisen, daß sie neue Anträge auf die Errichtung von Minderheitenschulen stellen können.

Lehrerstudium an der Universität Hamburg. Im Sommersemester 1928 haben an der Universität Hamburg 125 Studenten neu das Studium als Volksschullehrer erariffen. Damit steigt die Zahl der Lehrerstudenten auf 250. Etwa 30 davon sind nicht Hamburger, sondern bereiten sich dort für den Schuldienst in andern deutschen Ländern vor.

Französischer Lehrerkongress. Der größte französische Lehrerverein, das Syndikat National (etwa 70 000 Mitglieder) hielt am 6. und 7. August in Paris seine Jahresversammlung ab. Im Hinblick auf einen bereits vor längerer Zeit erfolgten ähnlichen Beschluß des Deutschen Lehrervereins wurde die Reinigung der französischen Schulbücher von kriegsbeherischen und verleumdnerischen Inhalten auf die Tagesordnung der nächstjährigen Versammlung gesetzt. Auch im französischen Lehrerverein soll das Thema heißen: „Die Schule im Dienste der Volksversöhnung!“ Den Hauptteil der Verhandlungen beanspruchten die inneren Sorgen der französischen Lehrerschaft, insbesondere die Verteidigung der (laizistischen) Staatschule gegen das Vordringen der freien (d. h. kirchlichen) Schulen. Es wurde behauptet, daß die Laiengesetze gegen den kirchlichen Einfluß nicht genügend durchgeführt würden. Von der Regierung wurden in einer Entschliebung u. a. gefordert: Verbot für Lehrer an Privatschulen, die gleichen Amtsbezeichnungen zu führen wie die Lehrer der Staatschulen; Verbot für die Geistlichen, in ihren Gemeinden Lehrstätigkeit auszuüben; Bestimmungen, daß keine Gegner der Laieschule Führer der Schulklasse sein dürfe usw. Einen sehr beachtenswerten Beschluß faßte der Lehrerkongress in der Gehaltsfrage. Er beschloß nämlich (mit 142 gegen 59 Stimmen), für das Einheitsgehalt einzutreten. Unter Ablehnung der Alterszulagen soll von Anfang bis zu Ende der Beamtenlaufbahn ein einheitliches Gehalt bezahlt werden, das den 25. Teil des Gesamteinkommens darstellt, das ein Lehrer in den 25 Jahren bezieht, nach denen er Anrecht auf Ruhegehalt hat. — Dieser Beschluß entbehrt nicht der Folgerichtigkeit, wenn man — wie auch weiteste Kreise der deutschen Beamtenschaft — auf dem Standpunkt des „Leistungslohnes“ steht. Aber zumal der franz. Lehrerverein auch organisatorisch schon mit den freien Arbeitergewerkschaften verbunden ist, bedeutet dieser Beschluß doch einen sehr bedenklichen Schritt in der Richtung der Ablösung der Beamtenstellung durch ein reines Arbeitsverhältnis. Solchen Schritt sollte man sich doch reiflich überlegen. Aber vielleicht sieht man bei uns nun besser, wohin der Weg führen kann.

Deutsche Geschichte in München. Über die Wiederbesetzung des Lehrstuhls für neuere Geschichte an der Universität München, der durch Weggang Onckens nach Berlin frei wurde, meldet die „Arch. Ztg.“ sehr merkwürdige Dinge, die trotz des amtlichen Widerspruchs umsomehr Beachtung verdienen, als sie sich im Lande des bair. Konkordats abspielen. Danach hat die bayerische Regierung die von der Fakultät aufgestellte Kandidatenliste, an deren Spitze der Leipziger Historiker Erich Brandenburg stand, zurückgewiesen mit der Begründung, daß Brandenburg bereits 60 Jahre alt sei. Um die Ablehnung der beiden anderen Kandidaten, wie Brandenburg ebenfalls Protestanten, zu motivieren, habe die Regierung der Fakultät mitgeteilt, sie wünsche nicht einen Geschichtsforscher von preußisch-deutscher Einstellung sondern von bayerischer oder süddeutscher wenn möglich katholischer Einstellung. Auf den Einwand, daß ja in München bereits ein katholische Geschichtspröfessur, wie sie das bayerische Konkordat verlangt, bestehe, sei erwidert worden, das Konkordat sehe nur vor, daß mindestens ein katholischer Historiker berufen werde, beschränke aber die Gesamtzahl der katholischen Professuren nicht. Vom Kultusministerium wird diese Meldung als frei erfunden erklärt. Nichtig sei, daß man Brandenburg wegen seines Alters abgelehnt habe, denn man wünsche grundsätzlich keine Professoren über 56 Jahre zu berufen. Von dem Wunsch nach einem Forscher bayerischer, süddeutscher, wenn möglich katholischer Einstellung stehe kein Wort in der Entschliebung, die das Ministerium an die Fakultät gerichtet habe. Das Ministerium habe lediglich, nachdem Brandenburg wegen seines Alters nicht mehr in Frage gekommen sei, den Wunsch geäußert, bei der Auswahl nicht, entgegen dem üblichen Verfahren, auf zwei Kandidaten beschränkt zu sein.

Vom spanischen Schulwesen. In Spanien sind nach einem Bericht in der Ztg. des Int. Esperanto-Lehrervereins 51 120 Volksschulen vorhanden. Davon sind 62,3 v. H. staatlich, 2,2 v. H. städtisch und 35,5 v. H. privat. Die Privatschulen mehrten sich in den letzten Jahren vielmehr als die staatlichen, trotzdem letztere viel besser eingerichtet sind. 36,7 v. H. der Schulen werden von Ordensgesellschaften geleitet. Ein Viertel aller Schulkinder besucht Privatschulen. Die Gesamtzahl der Lehrer beträgt nur 34 000. — In Spanien gibt es noch 93 von fremden Nationen eingerichtete Schulen: 59 französische, 7 deutsche, 5 englische, 7 italienische und 5 portugiesische.

Falsche Rechnung der Reichsbahn. In der Begründung zu der (von der Reichsregierung abgelehnten) Tarifierhöhung der Reichsbahn hieß es: „Soll die Reichsbahn gesund bleiben, so läßt sich eine Tarifierhöhung nicht länger umgehen. In der vorstichigen Weise, wie die Neugestaltung der Tarife geplant ist, wird sie für die Wirtschaft tragbar sein. Bedeuten doch 250 Millionen Mark Tarifierhöhung nicht mehr als 1 Rpf. Lohnerhöhung für die Arbeitsstunde aller Industriearbeiter.“ — Das ist falsch, selbst wenn

es rechnerisch stimmt. Denn erstens wird jede derartige Unkostensteigerung nach der lieben Gewohnheit unserer Wirtschaft nicht nur — selbstverständlich! — abgewälzt, sondern immer auch gleich mit einem nicht unerheblichen Aufgeld versehen. Zweitens wäre die Tarifierhöhung der Bahn nur das Signal für allgemeine Preiserhöhungen, für die man dann noch die bequeme Ausrede hätte.

Einheit im Zeugniswesen. In der Zeitschrift „Die höhere Schule“ vertritt Mehler, Stadthagen, in einem die bunte Vielschichtigkeit der Zensurenerteilung in den deutschen Ländern aufweisenden Artikel die beherzigenswerte Forderung: Vereinheitlichung des Zeugnisystems innerhalb Deutschlands und Österreichs, Versuch der Vereinbarung derselben auch mit den deutschen Minderheiten in den Nachbarstaaten, Differenzierung mit Zwischennummern. — Wichtiger als das Wie der Regelung wäre in der Tat, daß man überhaupt einmal hier eine vernünftige Vereinheitlichung und Vereinfachung herbeiführte.

Volksschullehrer an höheren Schulen. Im Thüringer Landtag wurde folgende Entschliebung der Sozialdemokraten angenommen: „Die Durchführung des Einheitschulgedankens erfordert, daß die Volksschullehrer auch zum Unterricht an den Volksschuljahrgängen entsprechenden unteren Klassen der höheren Schulen zugelassen werden. Die Einführung einer besonderen Reallehrerprüfung für solche Volksschullehrer, die in den der Volksschule entsprechenden unteren Klassen der höheren Schule unterrichten, ist abzulehnen.“

Verschiedenes.

Amtsblatt Nr. 25 (11. 8. 28).

Seminar Eßlingen, 1878—1928. Unser Jubiläum findet nach dem Wunsche der Mehrzahl der Kursgenossen am 4. und 5. Sept. in Freiburg statt. Das Nähere erfolgt durch Postkarte. Frohes Wiedersehen und besten Gruß!

Lörrach (Gretberstr. 22), 18. 8. 28.

Jul. Klug.

Schulstelle Berolzheim. Abgeschlossene Fünfzimmerwohnung; Küche, Speisekammer, Wasserleitung, elektr. Licht. Untert. in bef. Gebäude; Lehrer für Heizung holzfrei; gutbezahlter Organistendienst mit Männerchor; 2 Bäcker und 2 Metzger im Ort. Verhältnis zwischen Schule, Kirche und politischer Gemeinde durchaus harmonisch. Mittel, Sptl.

1. Kongress für das deutsche Chorgesangwesen in Essen vom 8.—10. Oktober 1928. Mit diesem Kongress tritt die Arbeitsgemeinschaft für das deutsche Chorgesangwesen, die den Deutschen Sängerbund, den Arbeiter-Sängerbund und den Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands umfaßt, zum ersten Male, vor die Öffentlichkeit. Im Mittelpunkt der Tagung stehen Fragen organisatorischer und wirtschaftlicher Art, vor allem die Beziehungen von Staat und Stadt zum Chorwesen. Auf dem Kongress werden sprechen: die Universitätsprofessoren Friedlaender, Moser, Schering, Schinemann, die Generalmusikdirektoren Raabe-Nachen und Steinkiel und als Vertreter der Chorverbände die Herren: Fehsel, Liff, Müngersdorf. Die Stadt Essen veranstaltet ein Festkonzert. Zu der Tagung laden ein: Die Arbeitsgemeinschaft für das deutsche Chorgesangwesen, das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und die Stadt Essen. Anmeldungen (Teilnehmergebühr 10 Mk.) und Anfragen an: Das Städtische Verkehrs- und Presseamt, Essen, Rathaus.

Deutschlands Kriegstribut. Der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, veröffentlicht jetzt die Übersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers im vierten Annuitätsjahre bis zum 31. Juli 1928. Danach waren im Juli 1928 145 971 880,63 Mk. verfügbare Gelder vorhanden, in der vierten Jahresannuität bis zum 31. Juli 1928 eine Gesamtsumme von 1 682 813 004,46 Mk. Die vorgenommenen Transfers beliefen sich im Juli einschließlich der Sachlieferungen in Höhe von 52 433 048,93 der Kosten für die Besatzungstruppen in Höhe von 5 281 924,16 und der Kosten der interalliierten Kommissionen in Höhe von 269 817,33 Mk. auf 137 839 596,81 Mk. Die Gesamtsumme der vorgenommenen Transfers in der vierten Jahresannuität stellt sich einschließlich der Sachlieferungen in Höhe von 643 212 092,49 der Kosten für die Besatzungstruppen in Höhe von 60 698 912,79 und der Kosten für interalliierte Kommissionen in Höhe von 4 984 854,37 Mk. auf 1 521 722 921,74 Mk., so daß sich per 31. Juli 1928 ein Saldo von 161 090 082,72 Mk. ergibt. Aus der Verteilung der vorgenommenen Transfers an die Mächte ergibt sich, daß Frankreich in der vierten Jahresannuität 755 053 608,02 Mark (im Juli 69 970 432,57 Mk.), England 319 874 679,50 (31 789 106,80), Italien 107 361 884,82 (8 676 648,35), Belgien 96 684 244,63 (5 307 243,02), die Vereinigten Staaten 69 680 806,39 (6 654 432,37), Polen

250 923,83 (21 204,78) erhalten haben. Für Prioritätszahlungen sind geleistet worden für den Dienst der deutschen Auslandsanleihe im vierten Annuitätsjahr 8 529 298,22 (340 398,92) und für Kosten der Schiedsgerichtskörperschaften in der vierten Jahresannuität 53 933,37 Mk.

Der Gesundheitszustand unserer Kinder. Nervöse Störungen. Die im Bericht des Stadtschularztes in Mannheim mitgeteilte Beobachtung der Besserung des körperlichen Zustandes der Schulkinder, insbesondere der Schulneulinge, wird auch von anderen Städten bestätigt. Dieser erfreulichen Erscheinung steht eine unfreundliche gegenüber, die gleich der ersten durch die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt ist. Es muß nämlich festgestellt werden, daß sich bei zahlreichen Kindern die sogenannten „nervösen“ Störungen zeigen, die vielfältig bedingt sind durch erzieherisch ungünstige Beeinflussung des kindlichen Seelenlebens. Bewegungsunruhe, Herabsetzung der Aufmerksamkeit, Launenhaftigkeit bei jeder Tätigkeit, insbesondere auch beim Essen, unruhiger Schlaf und sexuelle Unarten, diese selbst im frühen Kindesalter, sind als solche seelischen Veränderungen anzusehen. Besonders häufig sind diese Zeichen bei solchen Kindern zu beobachten, die im Kleinkindesalter von anderen Kindern ferngehalten werden und oft nicht einmal Geschwister als Spielkameraden haben, und bei Schulkindern, die die Eltern, außer in der Schule selbst, nie zu anderen Kindern kommen lassen. Das Bestreben, diesen Kindern als Kleinkinder in Kinderschulen, Kindergärten und Spielkreisen und als Schulkinder in Spielkolonien und Horten neben dem häufigen Zusammensein mit Klassenkameraden bei Spielen usw. Gelegenheit zur Beseitigung und Verhütung solcher Störungen zu geben, sollten vom erzieherischen Standpunkt wie im gesundheitlichen Interesse weitgehende Beachtung finden. Völlig abwegig wäre jedoch die Annahme, daß die Erholungsfürsorge zwar eine notwendige Einrichtung in den Kriegs- und Nachkriegsjahren war, daß sie aber mit der Besserung der Gesundheitsverhältnisse, wenn auch nicht ganz, so doch größtenteils verschwinden könne. Neben den tuberkulösen Erkrankungen, den Herzstörungen, den krankhaften Veränderungen der Knochen und Gelenke u. v. a. werden es gerade auch die nervösen Störungen der Kinder sein, die einer individualisierenden Heilbehandlung in Kinderheilanstalten oder in Kindererholungsheimen bedürfen. Wenn auf der einen Seite eine Reihe von Kuren weggelassen werden, die durch Kriegs- und Nachkriegsschäden bedingt waren, so war es doch auch jetzt nicht möglich, allen erholungsbedürftigen Kindern einen Kuraufenthalt zu verschaffen. Andererseits muß die noch in der Entwicklung begriffene Erholungsfürsorge für Kleinkinder, für Schüler höherer Lehranstalten und für Fortbildungsschulpflichtige weiter ausgebaut werden; denn auch im Kleinkindes- und Jugendlichenalter zeigt sich ein ärztliches Eingreifen in dieser Richtung als nötig und erfolgversprechend.

Neben diesen individualisierenden Erholungsfürsorge, die im Einzelfall gehandhabt werden muß, wie die Verordnung eines Medikaments, ist die Gruppenerholungsfürsorge in Ferienkolonien, Schullandheimen u. a. als ergänzende Maßnahme für die Erholungsfürsorge durchaus erwünscht. Bei ihr wird allerdings das erzieherische Moment im Vordergrund stehen müssen. Auch dabei wird ein gesundheitlicher Erfolg für die Großstadtkinder erzielt werden können, deren Nerven jahraus jahrein dem Getriebe und dem Lärm ausgezehrt sind.

Die Kurlandungen der Kinder finden während des ganzen Jahres statt. Das Bestreben, möglichst viel Kinder in den Sommerferien wegzubringen, liegt im Interesse der Verhütung von längeren Schulversäumnissen, hat aber seine Grenzen in der Aufnahmefähigkeit der Heime. Es muß aber immer wieder betont werden, daß vom ärztlichen Standpunkt aus die Kuren in den anderen Jahreszeiten ebenso großen, wenn nicht sogar oft größeren gesundheitlichen Nutzen bringen.

Bücherchau.

Die hier angezeigten Bücher liefert die Sortiments-Abteilung der **Konkordia A.-G. Bühl** (Baden) zu Originalpreisen.

Ernst Scheffelt: Die Vogelwelt unserer Heimat. X u. 182 S., Lbd. 4,80 Mk., Herder, Freiburg i. B.

In volkstümlich unterhaltender Art, doch mit wissenschaftlicher Zuverlässigkeit wird hier ein Führer durch die heimatische Vogelwelt geboten: Körperbau, Vogelzüge, Schutz, Anpassung an die Landschaft. Das mit 51 Textbildern und 2 farbigen Tafeln ausgestattete Buch wird dem Freund der Vogelwelt Freude machen. **Schaffstein, grün, Nr. 79: Kämpfer, Erste Erforschung Japans.** Die Reisebeschreibung gibt ein anschauliches Bild von den ursprünglichen japanischen Verhältnissen in einfacher, fesselnder Form. 14. Lj.

Nr. 80. Rauwolfs Reise nach Bagdad. Diese Reisebeschreibung ist für Jugendliche weniger geeignet. Sie führt uns das Leben

der Türken im 16. Jahrhundert vor Augen. Sie vermag nur kulturgeschichtlich oder geographisch interessierte Leser zu bannen, kommt also für kleine Volksschulen kaum in Betracht.

Nr. 81. Fr. von der Goeben: Großfriedrichsburg.

Die bekannten brandenburgischen Unternehmungen auf kolonialem Gebiet werden von einem Hauptbeteiligten erzählt. Seefahrt und Art des damaligen afrikanischen Handels werden veranschaulicht. Die Darstellung ist nüchtern und sachlich. 14 Lj.

Nr. 82. Ulrich Schmiedel: 20 Jahre Landsknecht in Südamerika.

Die spanischen Eroberungszüge am Rio de la Plata werden von einem Soldner erzählt in einfacher, wissenschaftlich aber nicht sehr ergiebiger Form. Immerhin entsteht ein klares Bild von den Entbehrungen und Kämpfen der Spanier, der Lebens- und Denkweise der Indianer jener Zeit. Die Häufung der gleichartigen Eroberungszüge und Kämpfe ermüdet etwas. Als Einzellesestoff vom 13. Lj. ab zu verwenden.

Nr. 84. J. F. Löffler. Auf Soldnerfahrt durch 3 Erdteile.

Zeitlich weit gespannte Ereignisse, von Türkenkriegen bis Napoleons Ende werden schlicht und in persönlicher Beleuchtung erzählt. Auch als Klassenlesestoff im 7. und 8. Schj. zu verwenden. Alle diese Hefte enthalten gute und interessante Bilder aus Chroniken der dargestellten Zeit.

Schauburgs Volksbücherei Nr. 72—79. Franz Hirtler: Hermann Hartlichs letzte Ferien. Diese Erzählung unseres Freiburger Kollegen spielt am Kaiserstuhl. Vater und Oheim des Helden, der diesem wegensverwandt ist, stehen sich feindlich gegenüber, weniger aus Schuld als aus Nichtverstehen gegensätzlicher Anlagen. Der Konflikt, in den der ideal gerichtete Träumer gerät, wird tragisch gelöst. Kein Sezieren der Seelen; ein zarter Hauch schwebt über dem Ganzen. Besinnlichen Naturen besonders zugänglich, frühestens vom 15. Lj. ab.

Orient-Occident-Verlag, Stuttgart. Friedrich Doldinger: Das verlorene Krönlein. Kein rein literarisch zu bewertendes Märchen; die sittliche Tendenz steht in dem Vordergrund. Das Krönlein des inneren Friedens wird der Krone des Reichums, der äußeren Herrlichkeit gegenübergestellt und aus abenteuerlichen Erlebnissen der Zweck, die sittliche Läuterung, herausgearbeitet. Die Bilder sind wegen ihrer starken Symbolik zu sehr nur Andeutung, um von der Jugend voll erfasst werden zu können. Für jugendlich Strebende vom 15. Lj. ab zu empfehlen. — 9.

Jahrbuch der angewandten Naturwissenschaften. 34 Jahrg. Herausgeber: Dr. Aug. Schlatterer. IX u. 400 S., Lbd. 12 Mk., Herder, Freiburg i. B.

Die Technik schreitet mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts. Wer sich nicht auf dem Laufenden erhält, steht bald wie ein Schulknabe vor der veränderten Welt. Der 34. Jahrgang des bewährten Jahrbuches bringt von hervorragenden Fachmännern Abhandlungen aus allen Gebieten der Naturwissenschaft, u. a. über Abfallverwertung, Alterskrankheiten, Bautechnik, Vienen, Biotechnik, Chirurgie, Geophysik, Luftfahrt, Raketenfahrzeug, Wünschelrute, Sonnenkraftmaschinen, Theatertechnik. 1 Farbentafel u. 262 Abbildungen im Text sind beigegeben, ebenso Literatur- und Stichwortverzeichnis. Das Buch dient nicht nur dem Fachmann sondern besonders dem gebildeten Laien und auch der reiferen Jugend.

Lebensfahrt, ein Buch für junge Menschen. Ausgabe A für Knaben. 336 Seiten, 3,60 Mk. Wolfgang Schröter, Darmstadt.

Die vorliegende Arbeit heftiger Schulmänner will nach ihren eigenen Worten den jungen, ringenden Menschen Ratgeber, Mahner und Führer sein auf der immer schwieriger werdenden Fahrt durchs Leben. In 7 Lebenskreisen bieten die H. das aus dem unerschöpflichen Vorn deutschen Kulturgutes treffend ausgewählte Rüstzeug hierzu. Freude und Begeisterung für Beruf und Leben wollen sie in der werktätigen deutschen Jugend wecken. Mit diesem wertvollen Sprachgut — packende, lebensvolle Originale, keine Verwässerung — kann die schwierige Aufgabe gelingen, den gärenden jungen Menschen einen Halt zu geben und zu bewahren vor der Entseelung und Verödung des Zeitalters der Maschine und des Übersportes. Die besten Namen unserer Dichter und Schriftsteller sind vertreten; auch die Staatsmänner und Führer der Wirtschaft kommen zu Wort. Die Stoffe sind allen Zeiten und Gebieten entnommen. Von diesem Buch kann man nicht sagen, daß es die üblichen 30 Jahre hinter dem Leben herhinke; auch die Fragen der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit sind erfasst. Es kann als gut gelungener Versuch zur Lösung des schwierigen Problems, ein Lese- und Lebensbuch für die Fortbildungs- und Fachschulen zu schaffen, angesehen werden.
H.

Reichbücherei des Verlags Meier & Elsner, Altona.

Der Verlag eröffnet eine Reichbücherei mit einem Band Novellen von Storm, herausgegeben von Ernst Schnackenberg, Scherenschnitte von Berthold Reichel. Die Sammlung soll nur Bestes aus dem deutschen Schrifttum und an Vebildung bieten. Dieser 1. Band von 320 Seiten weckt ein günstiges Vorurteil. Auswahl, Bilder, Papier und Einband sind gleich lobenswert, die Preise erstaunlich niedrig (Ganzleinen 1,70 Mk., Halbleder 2 Mk., Doppel-Dermatoid 2,50 Mk.). Der Doppel-Dermatoidband ist lederartig und abwaschbar, durch Leinenstreifen im 1. und letzten Bogen mit dem Umschlag verbunden. Damit dient er vor allem den Bedürfnissen der stark benutzten Schülerbücherei, für die die meist zu leichten Verleger-einbände ein wahres Kreuz sind. Weitere Bände werden bieten: Grimm, Mörike, Keller, Ludwig u. a.

Hans Liehmann: Anschauungsbilder für den Religionsunterricht; herausgegeben von der Preussischen Haupt-Bibelgesellschaft, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 1 c.

Jeden Monat wird ein Bild erscheinen (43,5 zu 58,4 cm); 70 Bilder aus der Geschichte Jesu sind vorgesehen, denen Bilder zur Apostelgeschichte und zu den Gleichnissen Jesu folgen sollen. Liehmanns Kunst ist nicht modern im Sinne einer Kunst, für die das Kind kein Verständnis aufbringt, aber doch gegenwärtigen Anforderungen entsprechend. Besonders wirksam ist die Farbgebung. Die Bilder sind voller Handlung und bieten daher der Besprechung reiche Anknüpfung. Einzelbild 5 Mk.; bei Subskription wird das Blatt für 2 Mk. geliefert; Bedingungen beim Verlag zu erfragen. Auch Wechselrahmen zu 4,50 Mk. werden geliefert.

Bücherkäufen.

Alle Zeitungsbestellungen an Hauptlehrer A. Baur, Karlsruhe, Boeckstr. 16a.
Alle Gehaltsfragen an Hauptlehrer Lindenknecht, Heidelberg, Werderstr. 14
Für briefliche Auskunft ist Postgeld einzufenden.

W. B. K. 1. Harms: Vaterländische Erdkunde; 480 S; List und von Bressensdorf, Leipzig. 2. Eduard Burger: Arbeitspädagogik; 716 S; 15 Mk; Engelmann, Leipzig. 3. Kerschenscheiner: Begriff der Arbeitsschule; geb. 6 Mk; Teubner, Leipzig. 4. Gaudig: Freie geistige Schularbeit; Breslau 1922; etwa 5 Mk. 5. Bildungsplan für die 10 jährige Volksschule; 4,50 Mk; Feuchle, Dresden. 6. Leipziger Lehrerverein: Die Arbeitsschule (Aus Theorie und Praxis).

Vereinstage.

Die Einsendungen für Konferenzanzeigen und Vereinstage müssen spätestens Mittwoch 12 Uhr mittag in der Druckerei Konkordia A.-G., Bühl sein.

Adelsheim. Samstag, den 25. August, Tagung in Rosenberg (Schule), 4 1/2 Uhr nachm. T.-D.: 1. Rechnen in der Unterklasse; praktische Vorführung der Jähringerschen Zählbahn mit Schüler des 3. Schuljahrs. (Koll. Feuchter.) 2. Besprechung der Fragebögen zu einem Heimatbuch des Amtsbezirks Adelsheim. 3. Verschiedenes. Im letzten Amtsblatt ist der beschlossene Kursus im Deutschunterricht bekannt gegeben. Teilnehmer bitte ich, soweit nicht geschehen, um Anmeldung beim Unterzeichneten. Teilnehmergebühr 1 Mk. Der Vorstand: Wolff (Hohenstadt).

Bretten. Nächste Tagung, Mittwoch, den 29. August, 3 1/2 Uhr, im kleinen Zeichensaal (altes Schulhaus). T.-D.: 1. Die Gestaltung des Stundenplans; Hauptlehrer Bock, Gondelsheim. 2. Anträge zur Dienststellenausschussführung. 3. Verschiedenes. 4. Gemütliches Beisammensein (Regeln). R. Duffenhöfer.

Bogberg. Samstag, den 25. ds. Mts., Tagung im „Deutschen Hof“ in Bogberg. Beginn 3 Uhr. Tagesordnung wird durch Rundschreiben noch bekanntgegeben. Amend.

Ettenheim. Samstag, 25. August, 3 Uhr, im Adler in Ettenheim. T.-D.: 1. Wahl eines Schriftführers. 2. Vortrag: Herr Gerst-Schmiechel spricht über seine Eindrücke in Amerika. 3. Verschiedenes. Ich erwarte guten Besuch. Auf die heutige Tagung in Emmendingen weise ich nochmals hin. Schludecker.

Freiburg-Land. Samstag, den 25. August, nachm. 3 Uhr, im Gasthof „Lorettoberg“ Freiburg, Familien-Konferenz zu Ehren unseres scheidenden Mitgliedes, Herrn Hptl. Evers-Sölden. Kommersbuch mitbringen. Musikalische Beiträge erbeten. Fenel.

Haslach i. K. Am 23., 24. und 25. August findet in Haslach in der Stadthalle ein Physikkurs unter Leitung von Herrn Professor Wunder statt. Beginn jeweils 2¹⁰ nachm. Die Kursteilnehmer wollen dazu bitte mitbringen: Vierreihige Tintenfläschchen mit weissem Hals; (z. B. Pelikan-Füllfeder-Tinte), 3 dicke Stricknadeln, 1 Wischtuch, 1 porzellanenen Eierbecher als Lötwassergefäß, 1 sehr kleines Pinselchen als Lötwasserpinsel, 1 Kerze, 1 altes dünnes Taschentuch zum Zerreißen, 1 Bogen Glaspapier Nr. 3, 2 Stangen braunes Packsiegellack, 2 Seiten-Bretter einer Rhama- oder Blau-Wischschachtel aus Blech von 8 bis 10 cm Durchmesser. Mitverlegung bzw. Verlegung des Unterrichts auf den Vormittag wolle dem Kreis Schulamt rechtzeitig angezeigt werden. Auch die Mitglieder der Nachbarkonferenzen sind freundlichst zur Teilnahme eingeladen. Nach den Übungsstunden ist Liebhabern jeweils Gelegenheit zu einer Kegelpartie geboten. Anmeldungen für Teilnahme bis Dienstag, den 21. ds. Mts. an Unterzeichneten erbeten. Hugelmann.

Heiligkreuzsteinach. Am Mittwoch, dem 22. August, treffen wir uns zur Fortsetzung des Vortrags von Herrn Frey, Schönau: „Geologie unserer engeren Heimat“, 2. Teil, verbunden mit einer Exkursion. Eiermann.

Krautheim siehe Adelsheim.

Kehl. Samstag, den 25. August, nachm. 3 Uhr, Ferienzusammenkunft in der Krone zu Kork. T.-D.: Verschiedenes. Bitte um zahlreichen Besuch. Der Vorsitzende.

Mosbach siehe Adelsheim.

Offenburg. Mittwoch, den 22. August, nachm. 3 Uhr, Ruheständlerzusammenkunft im Restaurant Laublinde. Wichtige Mitteilungen. Lutz.

Pforzheim-Land. Samstag, den 1. September, 3 Uhr nachm., Ketterers Braukübel in Pforzheim, Vereinstagung. T.-D.: 1. Bericht über die Dienststellenausschussführung. 2. Die Sütterlin-Schrift (Jander-Bauschlott). 3. Verschiedenes. Rege Teilnahme erwartet Grabenstätter.

Randen-Blumberg. Samstag, den 25. August, nachm. 3 Uhr, Tagung in Zolthaus (Adler). T.-D.: 1. Die Schule der Volkswirtschaft. 2. Eine Wiener Sängerreise in früherer Zeit. 3. Anträge zur Dienstst.-Ausschussführung. 4. Verschiedenes. Meier.

Rheinbischofsheim. Am 27., 28. und 29. August findet im Schulsaal der gewerbl. Fortbildungsschule in Freistett ein Fortbildungskurs von Prof. Wunder über Physikunterricht statt. Wegen Unterrichtsverlegung siehe Amtsblatt. Die Mitglieder der Konferenz Kehl, welche sich beteiligen wollen, sind freundlichst eingeladen, erbitte aber umgehende Anmeldung. Beginn nachmittags 3 Uhr. Ziegler, Rheinbischofsheim.

Staufen. Konferenz am 25. August, nachm. 3 Uhr, im Löwen (Wagen) Untermünstertal. T.-D.: 1. Vortrag des Herrn Stiefvater jr. 2. Gemütliches Beisammensein. Storz.

Stühlingen. Tagung Samstag, den 25. August, nachm. 3 Uhr, im „Drechsler“ hier. T.-D.: 1. Vortrag des Herrn Koll. Dalkeler: „Psychologie der Kindheit“. 2. Singen. Hierzu bitte „Heim“ mitbringen. 3. Verschiedenes. Die Familienkonferenz in Untereggingen findet voraussichtlich am 15. September statt. Häusler.

Wahres Geschichtchen. Steht da eines schönen Morgens auf der London Bridge, ein Gentleman und bietet mit ernster Miene englische Pfundstücke zum Preise von drei pence das Stück aus. — Aber, kaum einer bleibt stehen, und das Ergebnis des Vormittags ist, daß ganze elf Pfundstücke verkauft wurden. — Triumphierend kann dieser Herr am Abend in seinem Club feststellen, daß er seine Wette glänzend gewonnen hat: von Hunderttausenden waren noch nicht einmal ein Duzend imstande gewesen, ihre Gelegenheit zu erkennen. — Und nun prüfen Sie sich einmal selbst! Die grüne Liste des Kehrwieder Imports in Hamburg liegt heute unserer Zeitschrift bei! Erkennen Sie eine Gelegenheit, wenn sie sich Ihnen bietet!

Ministerialerlaß

Zum
vom 8. Juni 1928
stelle ich gern Prospekte der Bilderbücher von
Ernst Kreidolf / K. F. v. Frey-
hold / Karl Hofer / Hans v. Bolt-
mann / Mathilde Ritter
zur Verfügung.

Neuerscheinung 1928

Mathilde Ritter / Hans Watzlik „Buch der Ausreißer“
12 große farbige Bilder in sechsfarbigem
Offdruck, Halbleinen, Preis nur M. 5.50
Köln a. Rh., Badstr. 1
Hermann Schaffstein Verlag.

**HOFBERG
HARMONIUM**



Zimmer-,
Schul- und
Kapellen-
Harmoniums
Pedal-
Harmoniums
mit und ohne
elektr. Antrieb

**M. HOFBERG
HOF-HARMONIUM-FABRIK
LEIPZIG W 31**

Gegründet 1891
Illustrierter Katalog frei
Niederlage in Karlsruhe
H. Maurer Kaiserstr. 176

Radio

**Spezial-Geschäft
Ing. H. Duffner**

Karlsruhe, Markgrafenstr. 51
Erstkl. Empfangsgeräte.

Komplette Anlagen einschließ-
lich Lautsprecher v. M. 160 an.
Dem Rabatt- und Ratenkauf-
abkommen der Badischen Be-
amtenbank in Karlsruhe an-
geschlossen.

EIN VOLLENDET GUTES

KLAVIER

das Ihnen dauernd Freude macht,
das mäßig im Preise und an-
spruchlos in der Pflege ist, finden
Sie bei dem altbewährten Hause

CARL A. PFEIFFER

STUTTGART, SILBERBURGSTR 120, 122, 124a

Große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft
Günst. Zahlungsbeding. - Tausch - Miete - Stimmungen in Stadt u. Land

Schon in fünfter Auflage
erschien die Sammlung:

Trauergesänge

für vierstimmigen Männerchor

Enthält folgende Lieder:

1. Frech: Süß und ruhig ist der Schlummer
2. Klob: Da unten ist Frieden
3. Nägeli: Ruhe sanft
4. Klein: Wen hab ich sonst
5. Flemming: Aber den Sternen
6. Vor dem Begräbnis - Nach dem Begräbnis
7. Bär: Hier unten ist Friede
8. Berner: In des Friedhofs stillen Gründen
9. Schmalholz: Ruhe sanft betattet
10. Berner: Nicht durch kühle Myrtengänge

Preis des Heftes Mk. 0.30
(Partitur, zugleich Stimmen)

Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl (Baden).

Neue Fleißzettel

mit reizvollen Ludwig-Richter-Bildchen und ent-
sprechenden Versen

Diese Fleißzettel werden in Serien zu 10 Stück
mit geschmackvollem Umschlag für 15 Pfennig die
Serie abgegeben.

Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

**Pianos
Harmoniums
Ruckmich**
Freiburg i. B. Gegr. 1827.
Sprechapparate
bei kleinen
Raten

Honig
Garantiert reinen Bienen-Blüten:
(Schleuder), goldklar, flüssig oder
fest, unter Kontrolle eines vereidigt.
Lebensmittel-Chemikers. 10 Pfd. =
Dose Km. 8.90, halbe Dose Km. 4.40.
Porto extra. Garantie: Zurück-
nahme. Probepäckchen à 1 1/2 Pfd.
netto Km. 1.80 franko bei Vorein-
sendung. **Frei Kestler, Honig-**
versand, Post, Hemmingen 180.

Heiratsanzeigen
(keine Gesuche)
Verlobungs-
und
Todes-Anzeigen
aus Mitgliederkreisen gehören
in die Badische Schulzeitung
Für derartige Inserate
werden 20 Proz. Rabatt vergütet.

Photo-Apparate

in niedrigen Preislagen
trotzdem leistungsfähig und zweckmäßig

- Vertex Platten-Kamera 6,5 X 9 cm.
Einfacher Auszug, Kunstlederbalgen und -Bezug
mit 1 Kassette. Anastigmat 1 : 6,5 cm Mk. 27.—
- Vertex Platten-Kamera 9 X 12 cm. Einfacher
Auszug, Kunstlederbalgen u. -Bezug, eine Kassette
F = 13,5 cm. Anastigmat 1 : 6,5 Mk. 27.90
- Vertex-Rollfilm-Kamera 6 X 9 cm. Einfacher
Auszug, Kunstlederbalgen, Kunstlederbezug. Ver-
tex-Aplanat 1 : 8 Vario Mk. 37.20
- Vertex Platten-Kamera 9 X 12 cm. Einfacher
Auszug mit Einstellbetrieb, Lederbalgen, Leder-
bezug, 3 Kassetten. F = 13,5 cm Aplanat
1 : 8 Vario Mk. 42.—

Unsere Lehrmittel-Abteilung
liefert auch sämtliches Zubehör
zu den Originalpreisen der
Erzeugerfabriken!

Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Das Buch ist das wertvollste und
billigste Geschenk!

In Bedarfsfällen wenden Sie sich am besten an die
KONKORDIA A.-G., BÜHL IN BADEN

**Der wetterkundliche
Unterricht in der Schule**

hat das Vorhandensein wenigstens einiger wichtiger
Hilfsmittel zur Voraussetzung. Unentbehrlich sind
folgende Gegenstände:

- Regen- und Schneemesser** mit 100 qcm Auffangfläche. Derselbe
wird mit einem Meßglas und einer Befestigungsvorrichtung zum
Anschrauben geliefert Mk. 8.50
- Dosenbarometer** (Aneroidbarometer), 85 mm Skalendurchmesser. Zum
Aufhängen eingerichtet Mk. 10.—
- Maximum- und Minimum-Thermometer**, mit Magnet, auf pol.
Holzbrett Mk. 2.50
- Maximum- und Minimum-Thermometer**, mit Magnet in lackiertem
Blechgehäuse Mk. 5.—
- Fenster-Thermometer** Mk. 1.50
- Schulbarometer** nach R und C auf schwarz lackiertem Brett 20 cm
lang Mk. 0.65
25 cm lang Mk. 0.70
- Daselbe mit RCF-Skala, 30 cm lang Mk. 1.50

Lehrmittelhandlung Konkordia A.-G., Bühl/Baden.



Pianos * Flügel

von Ibach, Steinway, Schiedmayer,
Uebel & Leichleiter, Zimmermann

Für Lehrer günstige Zahlungsbedingungen.
Kataloge bitte kostenlos verlangen.

H. Maurer, Karlsruhe, Kaiserstrasse 176, Eckhaus Hirschstr.
Die Firma hat keine Reisenden und Filialen.

Lehrmittel

die wir wegen Räumung des Lagers anlässlich der Inventur
bis zu 50% billiger

abgeben.

Bopp: Physikalischer Apparat für einfache Schulverhältnisse mit 58 Nummern, vollständig in Kiste	statt	85.—	60.—
Bopp: Apparat zur Mechanik der starren Körper und Mechanik der Flüssigkeiten und Gase	statt	80.—	55.—
Bopp: Einfacher, chemischer Apparat mit 40 Nummern	statt	60.—	45.—
Saugpumpe aus Glas auf Holzstativ ohne Wanne	statt	14.—	7.—
Druckpumpe aus Glas auf Holzstativ ohne Wanne	statt	14.—	7.—
Druckpumpe montiert mit Blechwanne	statt	14.50	7.50
Saugpumpe montiert mit Blechwanne	statt	13.50	7.—
Apparat zur Darstellung des Seitendrucks vom Wasser	statt	3.—	1.20
Glas-Resipient mit geschliffenem Rand \varnothing 16 cm	statt	2.70	1.50
" " " " \varnothing 14,5 cm	statt	2.60	1.50
" " " " \varnothing 15 cm	statt	2.60	1.50
" " " " ohne " " \varnothing 10 cm	statt	2.40	1.20
Isolierstuhl zum Experimentieren mit der Influenzmaschine	statt	6.—	4.—
Reflexionsapparat nach Müller, 15 cm Radius	statt	11.—	6.—
Waage zur Bestimmung des spez. Gewichts nach Dr. Mohr	statt	45.—	30.—
Tellurium , Fabrikat Röh	statt	80.—	70.—
Wärmeleitungsapparat auf Stativ (mit 6 verschiedenen Horizontal-Metallstäben)	statt	18.—	14.—
Sammlung von 50 verschiedenen Gesteinen	statt	50.—	35.—
25	statt	30.—	20.—
Harms, Schulkarte von Mitteleuropa mit neuen Grenzen	statt	40.—	32.—
Bamberg, Wirtschaftskarte von Mitteleuropa	statt	42.—	33.—
Einfache Wandtragarme für Anschauungsbilder ohne Halter, das Paar	statt	3.—	1.50
Für 3 Landkarten das Paar	statt	2.10	1.60
Für 4 Landkarten das Paar	statt	2.90	1.50
Für 5 Landkarten das Paar	statt	3.50	2.—
Für 6 Landkarten das Paar	statt	4.20	2.50
Aufbewahrungsvorrichtung für 20 Turnstäbe aus Holz	statt	8.—	5.—
Farbige Stereoskop-Bildererien (Chromoplast Inh. 6 St.	statt	3.—	2.50
12	statt	5.—	4.—
Original Rolle Bildhalter , zusammenklappbar und an jeder Stelle zu befestigen	statt	13.—	9.—

Lieferungsmöglichkeit vorbehalten!

Konkordia A.-G., Abteilung Lehrmittel, Bühl/Baden.

Es ist immer besser

feine Aufträge gleich an die richtige Stelle weiterzuleiten, die für eine rasche, aufmerksame und fachmännische Bedienung Gewähr bietet.

Eine solche Einstellung ist bei den Anschaffungen von

Jugendchriften

für die Schulbibliothek besonders angebracht. Vergessen Sie nicht, daß die Buchhandlung der Konkordia A.-G. die Vermittlung aller derartigen Bücher in erster Linie pflegt!

●Kugelmilch la●

rot, gesunde Ware, ohne Abfall 2 Kgl. = 9 Pfd. $\text{Mk. } 5.20$, 200 feinste Hatz. $\text{Mk. } 4.90$ ab hier Nachnahme. **R. Seibold, Rortorf** (Stf.) 19/22

Auch die kleinen

Anzeigen in der Bad. Schulzeitung werden von den Lesern sehr beachtet. — Sie haben Erfolg, wenn Sie in gegebenen Fällen eine kleine Anzeige bei der Konkordia A.-G. in Auftrag geben.

Sommer- und Kinderfest

1. **Johannisfeier** (a. Reilgilde, b. Volkstümliche, c. Deutsche Johannisfeier) 50 Pfg. — 2. **Das Kinderfest** (Theor. u. Prakt. m. Reigen, Dicht. u. 8 Ansp. d. Lehrers) zus. 1.50 Mk. — 3. **Das Schulfest** (für Unter-, Mittel- u. Oberstufe — ausf. Anweisung). 50 Pfg. — 4. **Das Sommerfest** (Fröhl. Spiel-Auff. f. Kinderfest) 1 Mk. — 5. **Das Sommertheater im Freien** (4 fesselnde Auff. f. Pfingsten, Johanni, Sommer u. Herbst) zus. 2 Mk. — 6. **Die lustige Eisenbahn** (fröhl. Kinderstück f. Kinderfest, auch sonst) 1 Mk. — 7. **Leichte Reigen u. Volkstänze** (i. Freien) 1 Mk. — 8. **Das Centefest** (Festspiele m. Ansp. u. 2 lust. Freilicht-Spiele) zus. 1.50 Mk. — **Das Fest im Walde** (lit. Auff. m. Zigeunerreigen) 50 Pfg. — Nachh. Ausw. nur, falls etw. behält. w.

Kröbe-Verlag, Berlin N 113, Schinkelbeimerstr. 3 A.

Empfehle

den verehrten Herren Lehrern, den Kollegen meines Sohnes, meine **Zigarren** zu ermäßigten Preisen. Proben von 50 Stk. an stehen zur Verfügung von 10, 12, 15, 20 usw. per Stk. Machen Sie heute noch einen Besuch und Sie werden von der Qualität hochbefriedigt sein.

Heinrich Kretz, Zigarren-Fabrik
Mühlhausen b. Wiesloch.

Troche Gesichter

durch gute Kleidung!
Gute Kleidung sofort!

Herrn-Damen-Jugend-Sport-Bekleidung
Beamte ohne Anzahlung

KAUFE GLEICH **DBG** **ZAHLE SPÄTER**

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
MANNHEIM-O22-PARADEPLATZ-NEBEN DER HAUPTPOST-
KARLSRUHE-KRONENSTR.40-ECKE MARKGRAFENSTR.

Albrecht Költzsch, Dresden 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertrags-Firma von 50 Beamten-Vereinen

„Sprechmaschinen“ Haus-Uhren
Herstellung nach jeder Angabe
Eigene Werkstätten im Hause
Preisliste umsonst, Zahlungserleichterung

Tafelwischer „Record“
Ein Versuch lohnt sich!
Preis Mk. 2.75 **Konkordia AG., Bühl.**

Honig Herrenstoffe

feinste Qualität, gar. rein. Bienen-, Blüten-(Schleuder) goldklar, unter Kontrolle eines vereidigten Lebensmittel-Chemikers. 10 Pfd. = Dose $\text{Mk. } 8.90$, halbe Dose $\text{Mk. } 4.40$. Porto extra. Probepäckchen 1 1/2 Pfd. netto $\text{Mk. } 1.40$ u. 40 Pfg. Porto. bei Voreinsendung. **Lehrer i. R. Fischer**, Hontgersand, Oberneuland 180, Bez. Bremen.

liefert in jeder Qualität äußerst preiswert bei Zahlungserleichterung
Melde & Co. — Tuche — Futterstoffe
Cottbus 4
Fordern Sie franko gegen franko unsere reichhaltige Musterauswahl mit Angabe d. Verwendungszweckes

Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl/Baden. Direktor W. Vesper. — Für den Inseratenteil verantwortlich P. Buchgraber.